



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1907**

294 (28.6.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-134534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-134534)

Probe in dem Gesetzentwurf über das Reichs-Vereins- und Versammlungsgesetz erhalten, der in Vorbereitung für die nächste Reichstagsession ist. Für ihn trägt der Reichstangler die uneingeschränkte Verantwortung; er hat diese Reform zuerst angekündigt, er muß die Einzelheiten der Ausarbeitung bis ins Kleinste überwachen, er wird ihn vor dem Parlament vertreten. Unendlich mehr als alle Maßnahmen der Sozialversicherung und des Arbeiterschutzes bedeutet für den Gang unserer Sozialpolitik und damit für die Ordnung des wichtigsten Gebietes des gesamten inneren Lebens der Nation die Lösung dieser Aufgabe. In ihr wird sich erweisen, welcher Geist im Reichsamt des Innern waltet und wie der neue Staatssekretär unter der Leitung des Reichstanglers seine Pflichten auffaßt. Der Politik der konservativ-liberalen Paarung ist Graf Potadowski zum Opfer gefallen, aber diese Politik wird selbst zerschellen, wenn die Reform des Vereins- und Versammlungsgesetzes nicht vom Geiste der Freiheit und des Vertrauens getragen ist."

Für die heftigen Landtagswahlen

Im Leben der Wahlen der Freisinnigen Volkspartei erschienen. Zu Anfang wird in ihm darauf hingewiesen, daß in der nächsten Tagung des Landtags die Entscheidung über ein neues Wahlrecht fallen soll. Gegenüber den konservativen Bestrebungen wird der Standpunkt der Freisinnigen in der Wahlrechtsfrage, wie folgt, präzisiert: „Die Freisinnige Volkspartei tritt für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht, zum mindesten aber für die Rückkehr zum 1868er Wahlrecht, unter Einführung von Stichwahlen und Sicherung der Wahlfreiheit; auch verlangt sie eine gerechtere Einteilung der Wahlkreise unter Fortfall des Unterschiedes zwischen Stadt und Land, Vollziehung der Wahlen am Sonntag; sie ist für die Einteilung der 1. Kammer, mindestens aber, so lange sie fortbesteht, für eine zeitgemäße Reform der 1. Kammer und zwar in der Weise, daß in derselben neben der Landwirtschaft auch eine ihrer Bedeutung und der Gerechtigkeit entsprechende Vertretung der anderen Berufe eingeführt werde."

Deutsches Reich.

* Berlin, 27. Juni. (Wegen der Schiffahrtsverordnungen) werden Anfang Juli in Baden-Baden neue Verhandlungen mit den süddeutschen Regierungen stattfinden. — (Wechsel im Admiralsstabe.) In Kiel verlautet, nach den „Hamburger Nachrichten“, mit Bestimmtheit, der Ober Admiralstab der Marine, Admiral Bueschel, werde im Herbst durch Vizeadmiral Graf Baudissin ersetzt werden. — (Kaufverbot in Speisewagen.) Die lebhafteste Bewegung gegen das für den 1. Juli in Aussicht genommene Kaufverbot in den Speisewagen der preussisch-bessischen Eisenbahnverwaltung hat das preussische Eisenbahnministerium zu einer vermittelnden Stellung veranlaßt. Offiziell wird gemeldet, es unterliege der Prüfung, ob etwa das Kaufen in einem Abteil des Speisewagens abends nach Schluß der übrigen Speiszeit gestattet werden könne. Es läßt sich schon jetzt voraussagen, daß der augenblickliche Zustand in nicht zu ferne Zeit wieder hergestellt werden wird.

Vadische Politik.

Columnare audacter

* Mannheim, 28. Juni. Auf unsere getrigge Auf-forderung hin, mit der Sprache herauszurücken und unsere „unehelichen parteipolitischen Pläne“ der Öffentlichkeit nicht vorzuenthalten, schreibt heute die „Volkst.“: „Während der letzten Landtagsession (1906/07) wurde den Nationalliberalen der Witz schon wegen ihrer Haltung in der Karlsruferfrage von den Karlsruher „Jungen“ belanntlich fast zugelegt, und besonders Herr Georg Christophmann war es, der den Ammonitionen „Scheinradikalismus“ beifügte. In einem öffentlichen Briefwechsel zwischen ihm und dem demokratischen Abgeordneten Dr. Georg Christophmann gegenüber, er wolle die jungliberalen Selbstsporne ins demokratische Lager hinüberziehen und hoffe von dieser Seite auf Entgegnungen. Eine Antwort wurde Herrn Georg Christophmann von dem demokratischen Abgeordneten auf diese seltsame Proposition begründeterweise nicht zu teil; der Herr Schwiegervater und mochte sich über Herrn Georg Christophmann sein Teil wohl gedacht haben. Das ganze Schauerstückchen ist eine plumbe Erfindung der Mannheimer „Volkstimme“. Wie werden ihr Gelegenheit geben, vor Gericht den Wahrheitsbeweis — schuldig zu bleiben!

Tagesneuigkeiten.

— Die Polizei der Millionäre. Aus New York wird berichtet: Die Einbrüche und Raubereien auf Long Island, der Sommerkolonie der amerikanischen Millionäre, nehmen immer mehr zu und die Polizei erweist sich dem Treiben der Bebrochenen gegenüber als völlig unzulänglich. Fast täglich werden neue Verluste gemeldet, aber es will nicht gelingen, der Gauner habschaft zu werden. Am Freitag wurde zwar eine Bande aufgegriffen, aber auch nach deren Verhaftung dauern die Einbrüche unvermindert fort. Nun haben sich, auf Vorschlag von Ralph V. Peters, die Millionäre, unter ihnen Belmont, Vanderbilt jr., Gould und Whitney, zusammengesetzt, um eine eigene Polizei zu organisieren. Ein ganzes Korps, bestehend aus einem Hauptmann, vier Leutnants und 80 Mann, wird geschaffen, die Mannschaften werden mit Wundschüssen ausgerüstet und sollen teils mit Maschinen, teils mit Revolvern versehen werden. Ein elektrisches Alarmsystem wird die Stellen mit den Stationen dieser Schutztruppe verbinden und nächtliche Alarmierungen durch Motoren u. dergl. und vor-gesehen. Die Kosten dieser Polizeitruppe, die auf jährlich über eine halbe Million Mark geschätzt werden, sollen von den reichen Millionären der Kolonie aufgebracht werden. — Der Junge mit 60 Jahren. Sollte es in Amerika schon sehr heiß sein, während wir uns noch immer über die sibirische Witterung und den Regen zu beklagen haben? Fast möchte man es vermuten, wenn man folgende New Yorker Sensationsmeldung von dem neuesten amerikanischen Raubwunder liest: Der kleine Israel Weis, ein neunzehnjähriger Junge, ist von dem Hungerdote bedroht, weil er — zu viel Jahre hat. Nicht weniger als sechzig Jahre

Zur Gründung des Nationalvereins.

* Freiburg, 27. Juni. Der liberale und der junge liberale Verein hatten für Mittwochabend eine Versammlung in den Feilerlingaal einberufen, wobei Professor Dr. Winkelmann über die Heidelberger Tagung des Nationalvereins referierte. Hieran schloß sich eine längere Diskussion. Schließlich wurde folgende Resolution fast einstimmig angenommen: „Die Versammlung zahlreicher Mitglieder der nationalliberalen Vereine begrüßt die Gründung des Nationalvereins in der Hoffnung, daß dadurch der Boden der Verständigung zwischen den liberalen Parteien geebnet werde.“

Der Peters-Prozess.

(Von unserem Korrespondenten.)

VI.

Dritter Tag. Vormittagssitzung.

ab. München, 27. Juni.

Ein kleines Parlament war heute im Gerichtssaale versammelt: Bebel, Dr. Posasche, v. Volkmar, v. Liebert u. a. m. Unter allgemeiner Spannung wurde namentlich das Erscheinen Bebels erwartet, der ja seinerzeit im Reichstage die Peters-Affäre durch Vorlegung des Tuderbriefes erneut zur Sprache gebracht und indirekt dadurch auch den heutigen Prozeß ins Rollen gebracht hat. Bebel steht vorzüglich aus: alle Mitteilungen über angebliche Erklärungen des alten Widerjägers des Dr. Peters sind demnach unrichtig. Als erster Zeuge wird der Abgeordnete

Bebel

ausgerufen. Auf die Frage, was er zur Angelegenheit selbst sagen könne, erklärt er, daß er die Sache zum erstenmale am 18. März 1896 im Reichstage besprochen habe. Er sei dazu veranlaßt worden durch das bekannte Petersche Buch über die Emin Pascha-Expedition und durch private Mitteilungen von anderen über das Treiben von Dr. Peters am Kilmanscharo. Er habe aus allen den Mitteilungen entnehmen müssen, daß Dr. Peters ein rücksichtsloser und gewaltthätiger Mensch war. U. a. wurde erzählt, daß Dr. Peters bei der Emin Pascha-Expedition rücksichtslos auf Schwarze bei Schießen und Dörfer niederbrecken lassen. Ein ganz charakteristischer Fall dieser Art sei ihm erzählt worden, daß Dr. Peters auf einem Morche einen Häuptling niederschleichen ließ, der nichts weiter getan habe, als daß er ihm über den Weg gelaufen war. In seinem eigenen Buche erzählt Dr. Peters noch ganz andere Sachen. Er sagt darin selbst, daß er seine schwarzen Träger sehr hart behandelt habe. Bei allen den Sachen habe Dr. Peters eine Härte gezeigt, die durch nichts gerechtfertigt war. Er habe dann auch die Fälle Rabrul und Rogobja zur Sprache gebracht und ebenso den

Tuderbrief.

Lepterer Brief war ein angebliches Geständnis des Dr. Peters über sein Töten am Kilmanscharo. Der Brief sei allerdings als eine Fälschung später erkannt worden. Er, Bebel, habe dann später im Reichstage erklärt, nachdem er sich überzeugt hatte, daß der Tuderbrief nicht existierte, daß er die hierauf bezüglichen Vorwürfe gegen Dr. Peters zurücknehme. Im übrigen habe er vom Auswärtigen Amt noch einmal Aufklärung verlangt und die Vorlegung der Geheimakten über die Fälle Peters gefordert. Ich erkläre schon jetzt, daß ich diese Angelegenheit im Herbst im Reichstage wieder vorbringen werde und dann erwarre, daß vom Regierungstisch selbst und vom Reichstage eine durchgreifende Verpöndung der ganzen Sache noch einmal stattfindet.

Hierauf erhebt sich Dr. Peters und bemerkt: Herr Abgeordneter, Sie sind von der Emin Pascha-Expedition ausgegangen und stellen mich als einen ungerechten, grausamen und rücksichtslosen Menschen hin. Sie tun das aber immer, ohne auf die besonderen Verhältnisse hinzuweisen, unter denen die Emin Pascha-Expedition tatsächlich vor sich ging. Sie sagen, ich hätte einen Häuptling niederschleichen lassen, nur weil er nicht vom Wege gegangen sei. Sie vergessen aber ganz, daß wir uns im Kriegszustande befanden, und daß der Häuptling zu unseren Feinden gehörte, die uns erst am Tage vorher eine Schlacht geliefert hatten. Er gehörte zu dem feindlichen Stamm der Massai. Glauben Sie, ich habe die Massai zu meinem Verantw. bekämpft? Das geschah lediglich aus dem

Webel der Selbstverteidigung.

Ich mußte strenge Maßregeln ergreifen, um überhaupt zu Emin Pascha zu kommen. Sie werden mir zugeben, daß wenn Sie nur von einem Gesichtspunkt aus erzählen und nicht auch die Ansichten der Gegenseite hören, Sie zu falschen Schlüssen kommen müssen. Sie werden zugeben, es ist etwas ganz grausames, wenn plötzlich Dörfer niedergebrennt werden (Bebel damals: Gemüht), aber Sie werden ohne weiteres zugeben, daß ich in Ostafrika anders handeln mußte, als in Oberbayern (Weiterer), nachdem der Aufruhr tobte, man uns mit Rüstungen beobachtete und belästigte. Verlassen Sie sich darauf, Herr Bebel, wenn die Schwarzen und erwischt hätten, so hätten wir ganz etwas anderes erlebt. Sie können ja aus dem süd-

der Krabe; in fünf Strichen fassen sie fast seine ganze Rundbüchse. Dagegen er mit der größten Vorlicht laut, verlegt er beim Essen doch fast regelmäßig seine Zunge. Der Ritter hat den Kerzen erklart, daß der Junge drei Stunden vor Schulbeginn aufstehen muß, nur um sein Frühstück essen zu können. Die Zahnärzte haben schon mehrfach die übermäßigen Zähne entfernt, aber jedesmal wachsen an ihrer Stelle neue und härtere. . . .

— **Wajuarische Urwälderzeit** zeichnet folgende Bezugseinladung der Wemmingerischen „Neuen Wälderischen Botschaft“ aus: Der Kauterb ist kein Alchymist für selbständige, selbstfindende und selbstschreibende Mediatoren, steht doch schon in den Büchern Kauter geschrieben: Dem Leben, der da drüht, sollst du nicht das Maul verknüpfen. Was schon für den Dänen gilt, das gilt erst recht für den Menschen mit Vernunft, Wissen und Schreibfähigkeit. Freilich gibt es viele Menschen, welche ein Oesenloch sich anlegen lassen und am Aufenring geben. Für diese sind das Gras und die Kräuter, welche auf dem von uns besorgten Weidgrund geben, nicht gewachsen. Unsere Leser wollen eine andere, schmackhaftere Kost vorgesetzt bekommen, durch welche nicht der Magen verdorren, das Gehirn verdorren und das Rückenmark gelähmt wird. Wer diese bessere und gesündere Kost zu genießen wünscht, abonniere sofort die „Neue Wälderische Botschaft“.

— **Der letzte Akt.** Eine junge Schauspielerin hat sich am Dienstag in einer Berliner Pension getötet. Seit 8 Wochen wohnte die 22 Jahre alte Schauspielerin Anna Gedeck, die früher am Düsseldorf Theater tätig war, in Berlin. Hier erkrankte sie an Rheumatismus. Da sie keine Heilung fand, verließ sie in Schwermut und in einem Wunsche von Lebensüberdruß erhängte sie sich am Ofen in ihrem Zimmer. Die junge Dame hatte mit dem kleinen Theater wegen eines Engagements in Unterhandlung gestanden. Sie war mit einem Schauspieler verlobt. Ihre Mutter und ihr Verlobter leben in Düsseldorf.

— **Eine Frau, die ihren Mann ins Gefängnis bringt.** In den Vereinigten Staaten ist jetzt zum ersten Male der Fall eingetreten, daß ein Mann von seiner Frau zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden ist. In New-York hatte Samuel Smith den Richter damit erwidert, daß er von Wode zu Wode wegen Trunkenheit und Mißhandlung seiner Frau vor den Schranken des Gerichtes

westafrikanischen Kriege sehr gut lernen, was mit uns geschehen wäre. Man hätte aus den Buch aufgeschritten, die Gedärme herausgerissen und am Wege verjaulten lassen. (Bewegung.) Ähnlich wäre es in Ostafrika gewesen. Wenn Sie, Herr Abg. Bebel, damals Ostafrika kennen gelernt hätten, ich bin überzeugt, Sie würden ebenso gehandelt haben wie ich, denn Sie scheinen mir doch auch ein sehr energischer Herr zu sein. (Große Heiterkeit.) Nach Ihrer Angabe sollen alle Parteien mit Ausnahme der freisinnigen Partei ihren Absichten über mich und meine Handlungsweise am Kilmanscharo ausgedrückt haben. Das ist nicht richtig. Die Herren haben nicht meine Handlungsweise verabscheut, sondern nur das, was Sie als authentisch über meine Handlungsweise vorgetragen haben. Das ist etwas anderes. Nun ich aber der Tuderbrief als falsch erwiesen hat, Herr Bebel, so sind doch auch alle Ihre Folgerungen aus dem Briefe hinfällig. Es wird hierauf der sogenannte Tuderbrief verlesen. Dr. Peters: Solche Behauptungen werden von einem alten Parlamentarier, wie es der Abg. Bebel doch ist, mit vollster Bestimmtheit im Reichstage vorgebracht und ausgesprochen. Ich will dem Abg. Bebel nicht den Vorwurf der Leichtfertigkeit machen, aber bevor er den Brief vortrag, mußte er sich überzeugen, ob er richtig war.

Das war nicht ein Ehrenmannes.

Diesen Vorwurf kann ich dem Abg. Bebel nicht erproben. Bebel hat selbst erklärt, daß der Brief falsch war. Trotzdem wurde ich verurteilt. Intrigen führten dazu, daß das Geschick gegen mich auch nicht eingestellt wurde, als die Fälschung längst bekannt war. Die damaligen Verhandlungen hatten nichts gegen mich ergeben. Ich mußte meine Tätigkeit in Deutschland aufgeben und im Auslande weilen, weil ich in Deutschland tagtäglich moralisch mißhandelt wurde aufgrund von Sachen, die ich in dem Briefe an den Bischof Tuder geschrieben haben sollte. Herr Abg. Bebel, ich halte es für Ihre Pflicht hier öffentlich zu erklären vor dem Gericht und vor dem ganzen Lande, wer Ihnen die Mitteilungen von dem Tuderbrief gemacht hat. Sie haben früher gesagt, es sei ein angesehener Mann gewesen, der Ihnen das alles vorgelesen hat. Kennen Sie aus den Namen, damit Sie sich von dem Vorwurf der Leichtfertigkeit reinigen können. (Beifall im Zuschauerraum.) — R. A. Dr. Rosenthal: Das Verhalten Dr. Kapfers war doch sehr sonderbar. Man weiß nicht, ob er aus eigener Initiative gehandelt, oder ob er

von mächtiger Hand zu einer Intrige getrieben

worden ist. (Bewegung im Zuschauerraum.) Dr. Peters: Ich kann folgendes erklären: Kurz nach dem Verlassen der Kilmanscharo kamen Leute zu mir, Schwarze und Weiße, die allerlei Gerüchte über mich wühlten. Einige Zeit nachher kam ich durch das Gebiet des Bischofs Smith von der englischen Westküste. Es kam zu Verhandlungen, ob ich dem Bischof einen Besuch machen sollte. Der Bischof schrieb zurück, er bedauere, mich nicht empfangen zu können, weil er von mir verschiedenes Verlosten aus dem Kilmanscharogebiet gebürt habe. Ich sollte mich zunächst darüber erklären. Ich gebe zu, daß ich dann einen sehr hochmütig gehaltenen Brief an den Bischof Smith geschrieben habe, den ich aber schließlich nicht abschickte, um keine Differenzen herbeizuführen. Der Brief war in dem Sinne gehalten, daß ich als deutscher Reichskommissar mir von einem englischen Bischof nichts sagen lasse, und daß ich es im übrigen ablehnen müsse, irgend welche Aufklärungen zu geben. Dieser Brief ist später von mir veröffentlicht worden und daraus sind die Mißverständnisse entstanden, als ob ich den Tuderbrief tatsächlich geschrieben und noch an einen anderen Bischof als an diesen gerichtet hätte. Ich habe also überhaupt an keinen englischen Bischof geschrieben, und der angebliche Tuderbrief bleibt eine

ganz niederträchtige christliche Erfindung eines Toten.

(Bewegung im Zuschauerraum.) Zu mir hat der Bischof Smith nichts davon bemerkt, daß er mit einem Mörder nichts zu tun haben wolle. — Zeuge Abg. Bebel: Zur Charakteristik des Dr. Peters stelle ich fest, daß er in seinem Buche über die ehemalige Pascha-Expedition selbst erzählt, er habe einen schwarzen Diener, der ihm ein Verlosten gestohlen hatte, was er zu Mittag essen wollte, in folgender Weise bestraft. Ich wiederhole, ich gebe das wieder nach der eigenen Erzählung des Dr. Peters über die Emin Pascha-Expedition. Dr. Peters hat dem Diener zunächst ein Dreispulver gegeben, damit das gestohlene Gut soweit als möglich wieder herauskomme. Zweitens habe er ihm 26 Peitschenhiebe übergeben lassen und drittens mußte der arme Tag über in Ketten liegen. Das ist eine unerhörte, barbarische, niederträchtige Handlungsweise. (Große Bewegung im Zuschauerraum, Dr. Peters springt erregt auf.) Weiterer sagt Dr. Peters selbst in seinem Buche, daß er den Stamm der Massai, der auf den Bäumen saß, als er mit seiner Expedition durch den Busch zog, zu Dutzenden von den Bäumen habe abschießen lassen. (Bewegung.) Dr. Peters: Es ist unglücklich, mit welchen Dingen der Abg. Bebel hier operiert. Ich habe in meinem Buche in humoristischer Weise den Diebstahl des Verlosten durch meinen Diener wiedergegeben.

erschien. Der Richter lud schließlich die im Gerichtssaale anwesende Frau Smith ein, auf der Niederbank Platz zu nehmen und den Fall selbst zu entscheiden. Die wackere Ehegattin folgte alabald der Aufforderung, setzte das ihr dargereichte Verzet auf und sagte: „Samuel Smith, du wirst für dreißig Tage eingesperrt. Ich kann mich mit meinen fünf Kindern selbst erhalten. Du bist ein Trunkenbold und ich kann mit dir nicht länger zusammenleben. Ich werde wenigstens einen Monat lang von dir befreit sein. Es ist möglich, daß du im Gefängnis bessere Manieren und Arbeitsamkeit dir angewöhnst; ich begreife es aber.“ Der Richter aber unterzeichnete sofort das Urteil.

— **Ein Ruch von Ubre.** Batel, der berühmte Batel, der größte der großen Rüche, hat selbst Hand an sich gelegt, an dem Tage, an dem er glaubte, daß er sein Amt als Koch Ludwigs XIV. nicht in ihm genügend erhellender Weise erfüllt habe. Die traurige Geschichte dieses Endes eines Mannes, der nach auf Verurteilung durch ein französisches Gericht freigesprochen wurde, hat sich mit dem Hof nach Chamilly abgehebt; da geschah es, daß bei der Mahlzeit der Präten an einigen Tischen nicht reichlich, weil mehr Gäste gekommen waren, als man vorhergesehen hatte. Der arme Batel war außer sich. „Ich bin entsetzt, ich kann diesen Schimpf nicht ertragen.“ Jammerte er und bei dieser Weis blieb er auch noch, als ein Mitglied des Königlichem Hofes, das von seiner Bergweisung erfahren hatte, ihn zu trösten kam: „Batel, alles geht gut; das Wohl des Königs war ein Weltverderber!“ Am nächsten Morgen war er um vier Uhr noch nicht zu Bett gegangen, wanderte fester brütend umher und wartete ängstlich auf die Pfiffe, die er zur Beerdigung des nächsten Mittagsmahles brauchte. Da hört er auf einen Diener, der zwei Körbe Fische bringt. „Das ist alles?“ fragt er. Der Diener sagt ja, da er von der Sendung der andern nichts weiß. Batel wartet noch da eine Weile; es kommt niemand. Der Koch ist entsetzt: es werden auch nicht Fische fehlen als am vorigen Tag Präten. „Das ist mein Tod, diese Schande kann ich nicht überleben.“ erklart er, geht in sein Zimmer und schläft sich in seinen Degen. Erst beim dritten Eintriff er das Herz und ist auf der Stelle tot. Und jetzt kommen von allen Seiten die Leute mit den Fischen . . .

Wenn ich nicht einmal das Recht habe, mein Eigentum gegen Diebstahl zu schützen, so hätte ich bald aufhören können, als Reichskommissar im Schwarzem Erdteil meine Aufgaben zu erfüllen. — R.-A. Dr. Rosenthal: Ich kann man mit solchen Dingen kommen, wenn 65 Leute durch das Gebiet von etwa 100 000 kriegerisch gezimmten Feindlichen Regern ziehen. Frhr. v. Tiedemann, der mit Dr. Peters an dem Zuge teilgenommen hat, hat ihm in seinem Buche ausdrücklich das höchste Lob gespendet. Sachverständiger Eugen Wolff: Ich meine, man kann ganz gut ohne Grausamkeiten durch Afrika reisen. Ich habe dasselbe Land, das Dr. Peters ein Jahr vorher bereiste, ein Jahre später wiedergegesehen, ich kann nur sagen, ich habe während der ganzen Expedition durch das Gebiet, das Dr. Peters bereist hat, nicht nötig gehabt, auch nur einen Schuß abzugeben. (Zurück aus dem Zuschauertraum: Als Geschäftsreisender! Weiter.)

Zeuge Abg. Dehler: Ich muß folgendes erwidern: Über die Behandlung der Schwarzen in Afrika finden die Meinungen der alten Afrikaner selbst sich diametral gegenüber. Ich konstatiere, daß Dr. Peters sich mit seinen eigenen Freunden nicht im Einklang befindet. Weibel verliest weiter Stellen aus dem Buche des Dr. Peters über die Emin Pascha-Expedition, um angebliche weitere Grausamkeiten nach dessen eigenen Zugeständnissen zu konstatieren. Den Namen desjenigen zu nennen, der mir den Luderbrief gegeben hat, habe ich keine Veranlassung, denn das hat mit dem gegenwärtigen Prozeß nichts zu tun. (Erneute große Bewegung im Zuschauertraum.) Weibel (fortfahren):

Ich wäre ein erbärmlicher Kerl.

wenn ich das Vertrauen des Mannes täuschen wollte, der mir die Mitteilungen gemacht hat. Das vertritt sich mit meiner Ehre nicht, obwohl ich freilich nicht die Auffassung von der Ehre habe, wie diejenigenaffen, denen Dr. Peters angehört. — R.-A. Dr. Rosenthal: Ich erlaube doch Herrn Weibel, uns den Urheber des Luderbriefes zu nennen. Es ist das ein Gebot der Ehre. Wegen dieser Verleumdung ist Dr. Peters 11 Jahre hindurch in grauenerregender Weise ins Ausland gekehrt worden. (Weibel lacht.) R.-A. Dr. Rosenthal (fortfahrend): Natürlich, ich halte das für recht. — Weibel: Das ist ja lächerlich. — R.-A. Dr. Rosenthal (sehr erregt): Wenn Herr Weibel auch Reichstagsabgeordneter ist und ich seine sozialpolitischen Verdienste nicht verkenne, so hat er doch kein Recht, hier meine Behauptungen als lächerlich hinzustellen. (Weißal und Lärm im Zuschauertraum.) Herr Weibel muß das Material zur Aufstellung des Schwindels vorlegen. Er muß den Mann nennen, der die Falschheit gelehrt hat, eine unerschützte Bude als eine Tatsache im deutschen Reichstagsvorbringen zu lassen. Er muß den Mann nennen, der behauptet hat, daß Dr. Peters den Mord und die Raubzüge im Sudan nicht nur als einen Mann von Gnade gebeten habe, daß er aber trotzdem beide tadeln ließ. — Weibel: Ich wiederhole, ich werde den Namen meines Gewährsmannes nicht nennen. — Dr. Peters: Herr Weibel hat mich im Jahre 1896 — ich habe seinen parlamentarischen Ausbruch — in der schärfsten und unrichtigsten Weise verurteilt aufgrund falscher Angaben. Er hat mir mein Ansehen gekostet, und nun weigert er sich, den Mann zu nennen, der ihm das Material gegeben hat. Er muß den Schwärzer nennen, der diese unerhörten Beschimpfungen frei erlassen hat; wenn er das nicht tut, so ist er meines Gewissens.

an den niederträchtigsten Verleumdungen mitschuldig.

(Große Bewegung und Lärm im Zuschauertraum.) Ich konstatiere das hier vor der Öffentlichkeit, vor dem ganzen Deutschen Reiche, vor der ganzen Welt. (Erneute Bewegung.) Herr Weibel hat die Verleumdungen weitergetragen, und nun weigert er sich, die Urheber zu nennen. — Weibel: Dr. Peters kann mich beschimpfen, soviel er will. Ich werde doch den Namen meines Gewährsmannes nicht nennen. — Weibel: Eine Beschimpfung Ihrer Person durch Dr. Peters hätte ich nicht gebildet. Ich glaube, er hatte keine beleidigende Absicht. — R.-A. Dr. Rosenthal: Herr Weibel, ich rede jetzt zu Ihnen als Mensch zum Menschen und bitte Sie, den Namen des Mannes, der die ungläubliche Verleumdung gegen meinen Klienten erfunden hat, lassen Sie die Wahrheit sprechen, lassen Sie sich durch keine andere Rücksichtnahme hindern, den Namen zu nennen. Doch steht die Ehre, aber höher noch als die Ehre muß die Gerechtigkeit stehen. Alle anderen Verpflichtungen müssen vor dieser heiligen höheren Verpflichtung weichen (Bewegung). Ich meine, mit diesem warmherzigen Appell muß sich das Herz des Herrn Weibel regen und er muß Mitleid mit dem Mann haben, der so ungeheuerliche Verfolgungen und Anfeindungen ausgeht, wie Dr. Peters. Herr Weibel, möchten Sie auch nicht noch antworten erhalten, was Sie im Reichstag gegen Dr. Peters gesagt haben. Geben Sie doch wenigstens die unklare Quelle zu. Das ehrt Sie nur, wenn Sie jetzt von Ihrer falschen Meinung abkommen und sagen, Sie müssen Ihre Meinung ändern, nachdem die Täuschung klargelegt ist. — Weibel: Der Name wird nicht über meine Lippen kommen, ich verrate meinen Gewährsmann nicht.

Es tritt dann eine kurze Pause ein. Dann wird der Reichstagsabg. Dr. Raabe

als Zeuge aufgerufen. Dr. Raabe ist als Zeuge dafür geladen, daß Frau Dr. Kayser ihn vor 5 Jahren gebeten hat, ihren Mann gegen die Anschuldigungen des Dr. Peters in Schutz zu nehmen. Er erklärt, er habe eine kurze Rede gehalten, wisse aber nicht mehr, in welcher Beziehung sie zum „Fall Peters“ stand. Material sei ihm von Frau Dr. Kayser nicht übergeben worden. — Zeuge Abg. Dr. Trendelenburg: Der „Fall Peters“ war 1896 in Berlin und ist auch mit dem Kolonialdirektor Dr. Kayser zusammen getroffen. Dabei ist aber vom Reichstagsabg. Dr. Kayser den Vorwurf, daß er, als im Jahre 1896 der Luderbrief auftauchte, nicht davon gesagt hat, daß er mit Tadel gesprochen habe, obgleich er erst einige Monate vor den „Entscheidungen“ diese Unterredung hatte. — Zeuge Dr. Paasche: Ich wundere mich, daß ich hier als Zeuge geladen bin. — R.-A. Dr. Bernheim: Es geschah das auf Veranlassung von Frau Dr. Kayser, auf deren Witten Dr. Raabe vor 5 Jahren für Dr. Kayser eingetreten war. — Dr. Paasche: Ich kann nur erklären, daß ich nur sehr dürftige Beziehungen zu Frau Dr. Kayser habe. Ich bin auch erwidert Beziehung zum „Vergnügungsgesetz“ für Dr. Peters beigetreten. Ich bin der ehrlichen Ansicht, daß Dr. Peters Großartiges für unsere Kolonien geleistet hat. — R.-A. Dr. Rosenthal: Kennen Sie das Petersische Buch über die Emin Pascha-Expedition? — Zeuge Abg. Dr. Paasche: Ich habe es mit dem größten Interesse gelesen und den Mann bewundert, der mit 24 Schwärzen eine Welt durchquert hat.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 28. Juni 1907.

* **Freireisende Gemelnde.** Sonntag den 30. Juni, vorm. 10 Uhr, findet in der Aula des Realgymnasiums ein Vortrag des Herrn Werdiger Schneider statt über das Thema: „Autorität oder Majorität.“ Hierzu ist Jedermann bei freiem Eintritt herzlich willkommen.

* **Vom badischen Gewerbe- und Handwerkskammer-Kongress.** Man schreibt uns: Vom 22.—24. ds. Mts. waren hier aus Anlaß des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerksvereinigungen ca. 500 Handwerksmeister aus ganz Baden versammelt. Die Verhandlungen, welche im Ballhaus stattfanden und das anschließende Essen verliefen auf das Beste, auch waren die Gäste über das, was ihnen außerhalb der Verhandlungen geboten wurde, sehr befriedigt. War doch ein großer Teil der Festteilnehmer überhaupt noch nicht in Mannheim und hatte nun Gelegenheit, von der Stadt, von welcher man das ganze Jahr so viel liest, die Eigenheiten und Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Insbesondere war es natürlich die Festrunde, die einen mächtigen Eindruck vom Verlosche in Mannheim auf die Gäste machte. Nun hand aber noch ein weiterer Punkt gedruckt auf dem Programm und der hieß: „Besichtigung des Rosengartens“. Es hatten sich zu diesem Zweck 70 Teilnehmer eingefunden, meist Herren aus den entferntesten Teilen des Badener Landes — dem Oberland, der Wobensbergengegend — die die Stadt nicht verlassen wollten, ohne den Rosengarten gesehen zu haben. Am 11. Uhr Montag vormittags, gefährt vom Vorsitzenden des Gewerbevereins und Handwerksverbandes Mannheim, fanden die Herren froh erwartend am Eingang. Aber welche Erläuterungen! — der Eintritt ward beweiagert, trotz Hinweis auf das gedruckte Programm. Schließlich, nachdem auf die Ungefährlichkeit des Besuches hingewiesen, ward gestattet, gegen die übliche 10 Pf.-Einkaufskarte wenigstens durch das geöffnete Tor einen kurzen Blick ins Vorbeigehen ins Innere zu tun. Nachdem bereits alle Karten gelöst waren, schloß den Erlaubnisgeber Gewissenhaftigkeit, weshalb er zuerst noch den obersten Anstaltungsleiter auf dem Bürgermeisteramt telefonisch anrief. Sofort war auch der Bescheid da, der unfachbarer Weise auf „r u n d w e g a b l e h n e n“ lautete. Die Einkaufskarten wurden schließlich wieder zurückgenommen und mahnungsgenossen die Enttäuschten wieder ab. Durch diesen Vorgang, der mit ein ganz klein wenig gutem Willen von seiten der Anstaltungsleitung hätte vermieden werden können, wurde in die bisher so schön verlaufene Tagung Mißstimmung gebracht.

* **Rosenball.** Mit Bezug auf die gestern gegebene Anregung geht uns von geschätzter Seite noch folgendes zu: Sie geben in Ihrem gestrigen Blatt die von der Mannheimer Jugend gewiß sehr erfreut aufgenommene Anregung, den so silbald geschmückten Rosenball durch einen Rosenball noch einmal dem Publikum vorzuführen. Gemiß könnte der Stadtverwaltung dadurch ein ganz reichliches Stimmchen zugeführt werden, aber die Stadt erhielt so auch Gelegenheit, sich den opferfreudigen Mitwirkenden des Rosenfestes ein wenig erkenntlich zu zeigen. Für alle die beim Rosenfest mitgewirkt habenden Damen war es immerhin kein kleines Opfer an Zeit und Mühe, das zu den Proben und Aufführungen gebracht wurde, und so ganz ohne materielle Opfer ist es auch nicht abgegangen, denn die Damen und die Eltern der Kinder trugen auch die Kosten für Kostüme, Wagen, Reise etc., so daß der Stadt nichts zulangt, als den herzlichen Rosenschein zu schaffen. Wenn nun all den jungen Rosenschein, Hoffahrt und Nachsicht, Gelegenheitsgönnen würde, in demselben Raum auch einmal zu eigenem Vergnügen das Tanzbein hinbringen zu können, so wäre das kein so großes Geldopfer der Stadt und der Saal würde sich noch einmal zur Verfügung öffnen.

* **Besichtigung der Deutschen Händholzfabriken N.G.** Der Großabnehmerkongress der Sunlight-Steinfabrik gab der Direktion der Deutschen Händholzfabriken N.G. Veranlassung, die Teilnehmer an dem Kongress, soweit sie zu ihren Kunden zählen, zu einer Besichtigung ihres Fabrikabstimmens auf der Rheinaue einzuladen. Bedauerlicherweise lieferte der Einladung nur ein kleines Häuflein von Interessenten Folge. Es werden etwa 30 Herren gewesen sein, die sich heute morgen um 9 Uhr auf dem Hauptbahnhof einfanden, um die Fahrt nach Rheinaue anzutreten. Auf dem Rheinauer Bahnhof hatte sich Herr Direktor Müller von den Deutschen Händholzfabriken zur Begrüßung eingefunden, während am Eingang zur Fabrik die Herren Generaldirektor Priester und Direktor Meyer die Teilnehmer an der Exkursion auf das herzlichste willkommen hießen. In zwei Gruppen wurde sodann unter Führung der Direktoren Müller und Meyer das Stabstimmens einer genauen Besichtigung unterzogen. Der Rundgang erfolgte genau nach dem Verzeichnis des Fabrikabstimmens. Zuerst hatte man Gelegenheit, das blaßblaue Maschinenhaus zu bewundern. Dann kam man in die Räume, wo der rohe Baumstamm zerlegt und zerstückelt und zu Händholz und Schacheln verarbeitet wird. Man muß sagen, die maschinelle Technik hier ist schon wirklich eine Triumphe. Wieviel Arten von maschinellen Wunderwerken kommen allein schon bei der Fabrikation der Händhölzer und Händholzschacheln zur Verwendung. Und wieviel Arbeitskräfte werden dabei gepart. Rief schon hier Fabrikationszweig die begeisterte Bewunderung der an der Besichtigung teilnehmenden Herren hervor, so war man wirklich überwältigt von der Großartigkeit der eigentlichen Fabrikation der Händhölzer. Das für Wunderwerke der Technik sind vor allem die Maschinen, die das von den Holzbearbeitungsmaschinen fabrizierte Händholz empfangen und schachtelweise in vollkommen gebrauchsfertigen Zustand wiedererheben. Das läßt sich nicht schildern, das muß man sich ansehen haben. Sämtliche Teilnehmer der Exkursion waren sich auch darüber einig, daß im ganzen Raum kein Fabrikabstimmens zu finden ist, das eine derartige interessante Fabrikation zu zeigen in der Lage ist. Man wird wohl kaum zum zweiten Male soviel komplizierte Maschinen antreffen, die den Besucher daran erinnern, wieviel es der menschliche Geist, in dem Bestreben, sich die maschinelle Technik dienstbar zu machen, gebracht hat. Für die Bedeutung des Stabstimmens mögen nur wenige Zahlen sprechen. Die Tagesleistung beträgt 30 Fodets oder 36 Millionen Händhölzer. Die Fabrik fabriziert zu 2/3 giftfreie Ueberallhändholz und zu 1/3 schwedische Händhölzer. Beschäftigt werden 320 gut geschulte Arbeiter und Arbeiterinnen. Während die schwedischen Händhölzer vorläufig noch auf die allgemein übliche Art fabriziert werden, dienen zur Aufertigung der Ueberallhändhölzer vier große Maschinen, die vollständig automatisch arbeiten. Jede Maschine liefert in 10 Stunden ca. 140 000 Schacheln. Im Anlaß auf die Besichtigung wurde in Gemeinschaft mit den Herren Direktoren ein Frühstück eingenommen, das von Herrn Hotelier Kaunmurg in bekannter Güte geliefert worden war. Hierbei hatte man Gelegenheit, seiner Bewunderung über die Großartigkeit des Stabstimmens Ausdruck zu geben. Als Erster erhob sich Herr Generaldirektor Priester zu folgenden Ausführungen: „Gerechte Herren! Ich heiße Sie herzlich willkommen und freue mich sehr, daß Sie unserer Einladung gefolgt sind und daß Sie mir somit Gelegenheit gegeben haben, Ihnen die Fabrikation der Händhölzer zeigen zu können. Sie werden sicher erkannt gewesen sein, eine so schwierige Fabrikation vorzufinden und werden mit mir der Ansicht sein, daß bei den jetzigen billigen Preisen keine Seide zu spinnen ist und deshalb auch zerne bereit sein, bei Ihrer nächsten Bestellung einige Mark pro 1000 Fod mehr zu bewilligen (Große Heiterkeit). Ich weiß sehr wohl, daß auch Sie Ihren großen Verdienst haben, was leider den außer Konvention stehenden Fabriken zuzuschreiben ist. Von verschiedenen Seiten sowohl von Großhändlern als auch von Detailhändlern ist schon oft der Wunsch geäußert, die Konvention möchte die Preise erhöhen, daß der 10 Pfennig-Verkauf und damit der geringe Nutzen aufhöre. Bei Einigkeit sämtlicher Fabriken wäre es leicht, für eine neue einigermassen anständige Dividende und für Sie einen guten Nutzen herauszubekommen. Dieses wird aber bald zu erreichen sein, wenn Sie treu zu den Konventionfabriken halten und jeden

Darüber, der unter Konventionspreis verkauft, schneiden. Daran lassen Sie uns anstoßen und auf den nächsten gegenseitigen großen Verdienst ein Glas trinken. Profit!“ Herr Hermann Carl Hipp-Berlin trank auf das Blühen und Gedeihen der deutschen Händholzfabriken. Herr Sprecher-Lübeck wies darauf hin, daß er in der Lage gewesen sei, durch seine 17jährigen Erfahrungen in der Branche die Herren Müller und Meyer bei den Erklärungen zu unterstützen. Herr Generaldirektor Priester habe in den Herren Müller und Meyer zwei Stützen gefunden, auf die er sich verlassen könne. Der Nutzen bei der Händholzfabrikation sei leider durch die Schlenker- und auswärtige Konkurrenz ein sehr knapper geworden. Umsonst sei es notwendig, daß der Betrieb so rationell wie nur möglich gehandhabt werde. Redner schloß mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf die beiden Direktoren Müller und Meyer. Herr Schilling-Köln wies auf den überwältigenden Eindruck hin, den die Fabrikation der Händhölzer auf jeden gemacht habe. Etwas derartiges hätte man sich nicht vorgestellt. Redner dankte im Namen der Gäste von ganzem Herzen für die Aufnahme und leerte sein Glas auf das Wohl der Deutschen Händholzfabriken und der Direktion, Herr Hotelier Kaunmurg würdigte die hervorragenden Verdienste des Herrn Generaldirektors Priester um das Stabstimmens. Sein Hoch galt dem Geseierten. Herr Lebeson-Köln wies den Gästen sein Glas. Daß bei der ausgezeichneten Bewirtung bald die anmüdeste Stimmung herrsche, bedarf wohl keiner besonderen Hervorhebung. Um 1 Uhr 20 Min. fuhr das Gros der Teilnehmer an der Exkursion einer Anregung des Herrn Buchdruckerbesizers Moog (Schweigger Zeitung) folgend, nach Schweppingen, wo man noch einige recht vergnügliche Stunden verlebte. Diejenigen, die durch irgendwelche Umstände von dem Besuch der Deutschen Händholzfabriken abgehalten wurden, werden es jedenfalls freudig bedauern, wenn sie hören, wie hochinteressant, wie lehrreich die Exkursion war.

* **Der Verein ehemaliger Bad. Leibgrenadiere Mannheim** unternahm am Sonntag, 23. Juni seinen diesjährigen großen Familienausflug nach dem herrlichen Dürkheim und dessen schöner Umgebung. Das Dampfboot führte etwa 100 Kameraden mit ihren Angehörigen bei prächtigem Wetter nach dem Ziele des Ausfluges. Dort wurde der Verein in sehr gastfreundlicher und lebenswürdiger Weise vom Verein ehem. 18er empfangen. Nach der Begrüßung marschierte der Verein unter klingendem Spiele durch die Stadt und den Kurpark nach der jagenumwobenen Ruine Limburg, bei deren Erreichung vor Eintritt in dieselbe der 1. Schriftführer des 18er Vereins, Herr Keisrahl, eine begeisterte Ansprache hielt. Anschließend fand eine kleine Kaffeepause mit Frühschoppenkonzert statt, bei welcher Gelegenheit der 1. Vorstand, Kamerad Veb, Veranlassung nahm, dem Verein die freudige Mitteilung zu machen, daß der Großherzog Friedrich von Baden, unser erhabener Landesfürst und Regimentschef, das Protektorat des Vereins übernommen habe. Diese Mitteilung rief unter den Teilnehmern freudige Hebrerschaung hervor und unter erneuter Gelobung der Treue zu Fürst und Vaterland schallte ein donnerndes Hurra durch die Räume der Ruine Limburg. Der Mittag war heiß und durstig und hungtig ließ sich der Verein nach Besichtigung der Ruine im Schatten der Bäume nieder. Hier wurde längere Paß gehalten, wobei sich ein fröhliches Treiben bis zum späten Nachmittag entfaltete. Aber leider nur zu schnell für die meisten Teilnehmer veraufließ bei Gesang, Musik, Spiel und Tanz die fröhlichen Stunden und mußte gegen 5 Uhr der Rückmarsch angetreten werden. Bei klarem Spiel ging es durch das wunderschöne Tal nach Dürkheim zurück. Hier wurde beim Wingerverein nochmals Einkehr gehalten und dem guten Tropfen ordentlich zugespochen. Kamerad Veb sprach dem Verein ehemaliger 18er in warmen Worten für die rege Beteiligung und liebevolle Aufnahme den Dank im Namen des Vereins aus. Alles in allem, es war ein schöner Tag, der allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird.

* **Geschäftshäuser!** Einen wertvollen Beitrag zu diesem Thema bringt das soeben erschienene Heft 25 der Deutschen Konkurrenz (Herausgeber: Bauart u. Reumeyer, Verlag von Seemann u. Co., Leipzig), das einen würdigen Schlüssel für das erste Vierteljahr dieser reichhaltigen Sammlung bildet. Das Heft ist für uns auch noch von lokalem Interesse, behandelt es doch den kirchlichen Wettbewerb für das Geschäftshaus der hiesigen Oberreinhalden Versicherungsgesellschaft ausführlich in Wort und Bild (ca. 25 Seiten Abbildungen). Den vielseitigen Forderungen eines ausgebeuteten Betriebes ist seitens der Wettbewerber in der verschiedenartigsten Weise Rechnung getragen und gerade dieser Gehalt an Ideen macht das Heft so außerordentlich wertvoll für Versicherungs-Gesellschaften, Großkaufleute, ganz besonders natürlich für Architekten, Baumeister, Techniker etc., denen hier auf knappen Raum ein sehr brauchbares Material geboten wird.

* **Aus dem Schöffengericht.** Eine allgemeine Prügelei entstand am 12. November v. Js. durch das rübe Verhalten eines Gastes in und vor der Wirtschaft von Ambrucher in der Mittelstraße. Der Urheber war der Tagelöhner Karl Mattheis von Niederelmsheim. Er bedrohte den einstreichenden Wirt mit einem Messer, worauf der Wirt und der Tagelöhner Maximilian Berner von Schillingstadt sich nun ihrerseits mit Stöcken bewaffneten und ein Bombardement gegen den Wirtlich eröffneten. Mattheis versetzte hierauf dem Wirt einen erheblichen Messerschlag. Das war das Signal zu einem allgemeinen Kampfe, der sich bis auf die Straße fortsetzte und bei dem Wirt- und Hieswoffen aller Art benutzt wurden. Der Hauptbeteiligte, der Karl vorbestrafte Mattheis, wird mit 3 Wochen Gefängnis bestraft, die beiden genannten anderen Angeklagten erhalten nur 10 M. Geldstrafe. — Nach einem Zeitungsartikel der Dienstmädchen auf dem Rosenhof bei Ladenburg am 1. Mai lauerie der Dienstmädchen Karl Gotthilf Kraus aus Dresden seinem Mitarbeiter Adam Keller im Stalle auf, da er nicht gut auf Keller zu sprechen war. Mit dem Messer verriet er ihm mehrere Messerschläge in den Kopf und in den Mittelfinger der rechten Hand, der eine Streiftschlüssel besessen besaß. Inherdem hob er Keller noch eine Arbeitsbohle. Es wird eine Gefängnisstrafe von 10 Wochen ausgesprochen, wovon 4 Wochen verbüßt sind.



Programm:
 Sonntag, 29. Juni:
 Pavillon in den Sondergärten:
 4—6 Uhr nachm.: Kapelle des Jäger-Regiments zu Pferd Nr. 3 Colmar. (Musikdirektor: Stabskompete C. Ring.)
 Mondellplatz vor der August-Anlage:
 8—11 Uhr abends: Kapelle des Jäger-Regiments zu Pferd Nr. 3 Colmar. (Musikdirektor: Stabskompete C. Ring.)

Bergungspart: 4-8 Uhr nachm. und 8-11 Uhr abends: I. Stal. Pöhl. Maschineller „Ering Piemont“. (Dirigent: Maximo Luigi della Guardia.)

Beleuchtung: 9 1/2-10 1/2 Uhr: Konturenbeleuchtung des Wasserturms und Scheinwerfer.

10 1/2-11 Uhr abends: Leuchtfestspiele.

Sonder-Ausstellungen: Liebhaber-Ausstellung von Pflanzen, Aquarien und Terrarien (bis 10. Juli).

Wochen-Ausstellung (bis 8. Juli).

Eintrittspreise: Bei Tage 1 M., nach 7 Uhr abends 50 Pf.

Kongresse: Amtsbekanntmachung (bis 30. Juni).

Verleihung des Reichs-Ehrenkreuzes (bis 30. Juni).

Verleihung des Reichs-Ehrenkreuzes (bis 30. Juni).

Verleihung des Reichs-Ehrenkreuzes (bis 30. Juni).

Verleihung des Reichs-Ehrenkreuzes (bis 30. Juni).

Wiederholung des Rosenabends.

Am Sonntag, 30. Juni, soll in dem noch frisch in seinem Rosenanstrich prangenden Ribelungsaal der Rosenabend wiederholt werden.

Es handelt sich hierbei abermals um eine Konzertsveranstaltung und der Preis ist wiederum auf 50 Pf. festgesetzt.

Karten sind im Vorverkauf an der Rosengartenstraße zu haben.

Befähigung der Ausstellung.

Die Firma Wöbel u. Herz, Elgarrfabrik Mannheim, wird Samstag die Arbeiter ihrer Fabrikhallen Neudorf, S. a. m. b. r. u. f. auf, gegen 2-300 Personen, mittels Sonderzug ab Weiden-Neudorf zur Besichtigung der Jubiläumsausstellung auf ihre Kosten herüberkommen lassen.

Nach Entreffen des Sonderzuges wird sich die Deute die Stadt befähigen, dieser Befähigung wird sich ein Mitläufer im großen Saal des Verbandsbüros anschließen, worauf der Rundgang durch die Ausstellung erfolgt.

Die Kosten der ganzen Veranstaltung werden von genannter Firma getragen.

Sonderzug Mannheim-Frankfurt-Mainz.

Der ausläufig der Mannheimer Jubiläumsausstellung ab 1. Mai an einzelnen Tagen eingelegte Sonderzug Mannheim-Frankfurt-Mainz kommt bis auf weiteres regelmäßig freitags und sonntags zur Verfügung.

Der Sonderzug fährt abends um 10 Uhr 55 Min. in Mannheim Hauptbahnhof ab und trifft am 12 Uhr 17 Min. nachts in Frankfurt a. M. und um 12 Uhr 21 Min. nachts in Mainz ein.

Der Sonderzug hält in Weinsheim, Godelsheim, Dornberg, Groß-Gerau und Mainz Süd an und hat in Mainz Hauptbahnhof Anschluss an den Zug 381 nach Wiesbaden.

An den gleichen Tagen, an denen der vorgenannte Sonderzug verkehrt, wird auf der Mainz-Redarbahn der Personenzug 575 Mannheim-Weidenberg-Deppenheim bis Darmstadt durchgeführt.

Der Zug hält auf allen Zwischenstationen außer Schöpsheim an und trifft um 1 Uhr 4 Min. nachts in Darmstadt ein.

Das Ende der alten 50 Pfennigstücke.

Nachdem ein angemessener Betrag von 50 Pfennigstücken mit dem neuen Wert 1/2 Markstücken hergestellt und dem Verkehr zugänglich worden ist, sollen die in den bisherigen Formen veredigten Stücke eingezogen werden.

Im Interesse einer beschleunigten und vollständigen Eingiebung der alten 50 Pfennigstücke ist ihre allmähliche Ablieferung an die öffentlichen Stellen erwünscht.

Die letzteren sind angewiesen worden, die freigelegten Münzen nicht nur in Zahlung, sondern auch zur Umwechslung von jedermann anzunehmen und dabei etwaigen Wünschen nach Umtrieb gegen andere Münzen tunlichst zu entsprechen.

Stimmen aus dem Publikum.

Theaterschmerzen.

Wie ich kürzlich zu jeder Gelegenheit hatte, ist für die kommende Saison in unserem Hoftheater die Galerierummierung eingeführt.

Ueber die Zweckmäßigkeit dieser Institution kann man zu verschiedener Meinung sein. Auch ist es nicht meine Pflicht, Vor- und Nachteile derselben genau gegeneinander abzumessen.

Auf eines nur möchte ich die Theaterleitung auf diesen Wege im Interesse sämtlicher Galeriefreier aufmerksam machen.

Es betrifft die Rummierung in der sogenannten „Kamerabühne“ so wie sie jetzt durch die Kamerierung geschaffen ist. Wenn man nämlich hier, in nächster Nähe der Bühne, wo also der Zuschauer schon durch die ganze Saison des Theaters hart beeinträchtigt wird, die Anordnung der Plätze betrachtet — es bestehen 3 Reihen Stühle übereinander —, so frägt sich jeder Mensch, der auch nur ein wenig „Sachkenntnis“ auf der Galerie hat, welche zweifelhafte Gewinne solcher Plätze haben mögen.

Dah hier die Zuschauer während der Vorstellung sitzen bleiben könnten, ist ja, wie überhaupt auf der ganzen Galerie, wenn man etwas sehen will, gänzlich ausgeschlossen.

So unpraktisch sind schließlich aber auch die Galeriefreier nicht. Dah jedoch die Aussicht auf die Bühne, wenigstens was die dritte Reihe anlangt, durch eine Mauer in jeder Weise unmöglich gemacht wird, dagegen ist meiner Ansicht nach das Publikum berechtigt, ganz energisch Einspruch zu erheben, zumal da die Preise von September ab noch in die Höhe gedrückt werden sollen.

Ich glaube nicht, daß von dem Entzagen dieser wenigen Plätze das Wohl und Wehe des ganzen Theaters abhängt. Es wäre sehr mißverständlich, wenn die Theaterleitung, die sich offenbar in eine derartig mißliche Lage nicht verziehen kann, auf diese Anregung hin Veranlassung nähme, sich, wo es noch geht, diesen Uebelständen abzuwehren, indem sie wenigstens die Kamerierung der obersten Reihen —, es handelt sich im ganzen um deren 14 — wieder aufhebt.

L. H.

Aus dem Grossherzogtum.

Heidelberg, 27. Juni. Für die außerordentliche Nothwendigkeit dieses Jahres trübt die Tatsache, daß die diesjährige Godesberg veränderte größere Kalklieferungen ablehnen mußte.

In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß das Godesberg einen Teil der sonst dem Verkauf ausgesetzten Kalkproduktion dem Bezüge des Elektrizitätswerkes zur Verfügung bereit halten muß.

Aus dem Stadtteil Sandhofen, 27. Juni. Einen großen Anlauf verursachte heute abend 7 Uhr die Verhaftung einiger Heidelberger Bädergesellschaften.

Diese hatten eine Bierreise in den werten Oasen hier unternommen und im Garten desselben sich tüchtig wesen angetrunken.

Zur Belustigung wurde allerlei Lustig getrieben, sowie der bekannte Studentenlied, Kinder voll zu machen, nachgeholt. Selbstverständlich hörte die Polizei ein, sie fand aber für ihre Warnung nur Schimpf und Spott, so daß sie, da die Bäder ganz toll wurden, zur Verhaftung einzelner Schreier schritten.

Das war nun keine leichte Arbeit, einige handliche Handhabe unterstützt über die Schamlosigkeit mit ganz lauten Lachen und in ganz kurzer Zeit war fast ein Bäderabend dieser Art in

Rummern Sicher. Öffentlich erhalten die fideben Bädergesellschaften einen abblühenden Denkfettel.

Gerichtszettelung.

§ Mannheim, 28. Juni. Strafkammer I. (Schluß) Der Maurer Wilhelm Otterbach schleifte am 20. Mai d. J. aus der Zellstoffabrik, wo er bei Zementarbeiten beschäftigt war, ein Viechrohr von 1 Zentner weg und verkaufte es für 10 Mark. Er entschuldigt sich mit seiner Notlage. Das Urteil lautet auf 4 Monate Gefängnis.

Ru einer Strafe von der gleichen Höhe wird der Tagelöhner Otto Herrmann verurteilt, der einem Schlafkollegen eine Uhrkette und eine Dose stahl.

Wegen Vernachlässigung unzüchtiger Handlungen in vier Fällen wird gegen den 29 Jahre alten Tagelöhner Adolf Bräberle auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten erkannt.

Der Wirt Jakob Böhmann vom „Böhmer Hof“ steht viermal auf der Tagesordnung. So viele Strafsätze hat er bekommen wegen unzüchtiger Handlungen in vier Fällen. Er hat, nachdem das Schöffengericht seinen Einspruch abgewiesen, Berufung eingelegt, erscheint aber heute nicht zur Verhandlung. Die Berufung wird infolge dessen verworfen.

§ Mannheim, 27. Juni. Strafkammer III. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Wegler. Vertreter der Groß- und Kleinhändler: Staatsanwalt Hoffarth.

In der Nacht vom 1. zum 2. Juni d. J. verübte ein 15 Jahre alter Spenglerlehrling, der seinem Meister aus der Lehre gelaufen war, Diebstahl. Statt zum nächsten Brunnen zu gehen, brach der Junge aber bei Wirt Stöhl in Redar ein, um dort sich an Bier zu laben. Dabei stahl er aus dem Wirt Stöhl einen Wert von 350 M. Der heutige Angeklagte ist ein ehemaliger Inwandhändler. Er wird zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt. Vert.: H. A. Gustav Kaufmann.

Bei Schutzmacher Pius Zimmermann in Rheinau wurde am 20. Mai d. J. eingebrochen und 100 Mark in bar gestohlen. An Frankelmann erhielt die Zimmermannsche Wohnung oberhalb angebotenen Besuch. Diesmal aber war nichts zu holen. Der Dieb wurde in der Person eines früheren Gefellen Zimmermanns, Karl Schulz aus Betina, ermittelt. Schulz hatte sich eines Schlüssels bedient, den sein Meister verloren und den er gefunden hatte. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis.

Der 22 Jahre alte Tagelöhner Gustav Ries aus Karlsruhe und der 27 Jahre alte Tagelöhner August Stumpf aus Wahlenbach, beide anlegt in Friedrichsfeld, haben sich in getrennten Fällen wegen Stillschleibens zu verantworten. Bei beiden Missetätern war das Opfer bediensteter Weibe gewesen: ein zwölfjähriges Mädchen. Ries wurde zu 8, Stumpf zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Verurteilt wird die Berufung des Maurers G. Bierheller aus Wahlenbach, der mit einer Geldstrafe von 20 M. unzufrieden war, in welche man ihn wegen Fortdiebstahls verurteilt hatte.

Y Frankenthal, 27. Juni. Der 51 Jahre alte Weinbändler Johann Erlwein von Neustadt a. O. und dessen im väterlichen Geschäft tätiger Sohn haben sich des Brandstichs dadurch schuldig gemacht, daß sie Wein, auf dessen Einziehung in einer gegen Erlwein anhängig gewesenen Strafsache erkannt worden war, dem verkauften gewesenen Hof entnahmen und als Rotwein veräußerten. Um der ihnen drohenden Strafe zu entgehen, haben die Angeklagten bei dem Erscheinen einer Gerichtskommission behauptet, es sei in den Keller eingebrochen und der Wein gestohlen worden. Das Gericht billigte den Beschuldigten mit Rücksicht auf die große Notlage, in der sie sich befanden haben, mildernde Urtheile zu. Das Urteil lautet gegen Erlwein den Älteren auf drei Monate, gegen Erlwein den Jüngeren auf einen Monat Gefängnis.

Y Frankenthal, 27. Juni. Wegen Brandstiftung hatten sich vor der zweiten Strafkammer heute sechs in der Strafschutzanstalt in Speyer untergebracht gewesene Zwangssträflinge zu verantworten, nämlich: der 17 Jahre alte Schneiderlehrling Edmund Wöbel aus Rothbalmhäuser, der gleiche Schutzmacherlehrling Friedrich Nagel von Speyer, der 19 Jahre alte Schutzmacherlehrling Wilhelm Heintz von Thalheim, der 15 Jahre alte Schneiderlehrling August Schuberl von Birnmoos, der 15 Jahre alte Schutzmacherlehrling Joseph Krieger von Rastatt und der 17 Jahre alte Schutzmacherlehrling Bruno Rauch von Speyer.

Gegen den an der verbrecherischen Handlung gleichfalls beteiligt gewesenen 17 Jahre alten Jos. Baumgärtner aus Hirsch, der sich der Bestattung vorerst durch die Nacht entzogen hat, soll nach seiner Festnahme verhandelt werden. Den Angeklagten liegt zur Last, in der Nacht vom 4. auf den 5. Mai zu dem Zwecke, in die ihnen entzogene Freiheit zurückzukehren, gemeinsam und gleichzeitig die Anstaltsbegrenzung der Anstalt verletzt zu haben. Nachdem sie vorher aus der Anstaltsfeste Streichhölzer entnommen hatten, veränderten sie in verschiedenen Schlafzellen untergebrochenen Brandstiftung, in der folgenden Nacht auf ein gegebenes Signal — einen schrillen Pfeif — jeder von ihnen ein Bett in Brand zu legen. Dieser Plan wurde von den Bürchen auch prompt ausgeführt. Nur hatten sie die Rechnung ohne die mit der bald nach Anzündung der Betten für die Anstaltsfeste eintretenden Erleuchtung gemacht. Denn kaum daß sich die Zelle mit Rauch füllte, riefen die in Todesangst versetzten Bürchen fürchterliche Hilferufe aus, wodurch die Wächter auf die der Anstalt drohende Gefahr aufmerksam wurden. Den Anstrengungen der letzteren gelang es, das Feuer, noch ehe es einen größeren Umfang annehmen konnte zu unterdrücken. Der Anstalts- und Wächterführer der verbrecherischen Vereinigung war der ungenannte seiner Jugend schon vielfach vorbestrafte Angeklagte Wöbel; dieser hat die Mitangeklagten durch die Erzählung zur Mitwirkung zu gewinnen gesucht, daß er aus der Zwangsstrafanstalt in Neustadt durch Anzündung der Anstalt schon einmal herabgelassen sei. Von den Letzteren und mehreren der Anstalt werden die Angeklagten sämtlich als vollständig verordnete, unverwehliche Menschen bezeichnet. Das diese Bestimmung trifft, geht aus dem Urtheile hervor, daß der Angeklagte Anieriemann auf die Frage des Vorsitzenden, ob er denn nicht ein ordentlicher Mensch werden wolle, nicht entgegnete: „Ja, das kann ich nicht versprechen!“ Ein als Junge aufgewachsener anderer Zwangssträfling behauptete, um die Anstaltsfeste zu überwinden, sich selbst der Weisheit. Das Gericht erkannte gegen Wöbel auf 1 Jahr 8 Monate, gegen Nagel, Heintz und Schuberl auf je 6 Monate und gegen Anieriemann und Rauch auf je 3 Monate Gefängnis.

Von Tag zu Tag.

Von einem fahrenden Zuge abgestürzt ist zwischen den Stationen Klein-Steinheim und Wülheim ein Jungschaffner namens Karimor. Von dem aus anderer Richtung kommenden Schnellzuge wurde er totgeschlagen.

Schiffbruch erlitten hat der Schooner „Violette“ aus Grouvingsen mit einer Besatzung von einem Kapitän und 18 Matrosen an der Küste von Island.

Bu lebenslänglicher Zuchthausstrafe beantragt wurde der wegen Ermordung des Schlossers Danisch zum hiesigen Schwurgericht im Februar zum Tode verurteilte Arbeiter Gulbis. Der Prozeß hatte seinerzeit, weil der Mord aus politischen Motiven geschehen sein soll, großes Aufsehen erregt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Karlsruhe, 28. Juni. Gestern fand hier die erste Sitzung des Vorstandes des „Landwirtschaftlichen Vereins“ statt. Eine große Reihe von Geschäften wurden in längeren Verhandlungen erledigt.

* Bunsdorf, 28. Juni. Wegen den Beschluß des Bezirksrates, der den Wahlprotest des Zentrums in Sachen der hiesigen Gemeinderatswahl ablehnte, will das Zentrum nun Berufung beim Verwaltungsgerichtshof einlegen.

* Arnberg, 28. Juni. In der Zeitungsmessung, die der Regierungspräsident von Arnberg, Dr. Freiherr von Soels von der Krüggeln zum Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und Leiter der Wasserbauabteilung ernannt worden sei, wird an ausübender Stelle erklärt, daß dort von einer solchen Ernennung nichts bekannt sei.

* London, 28. Juni. Anlässlich seines Geburtsfestes hat König Eduard dem Präsidenten des Instituts der Journalisten und Führers der Journalisten-Gesellschaft, die kürzlich Deutschland besuchten, Wilson, sowie dem Prof. Hubert v. Hertsmeyer die Ritterwürde verliehen.

* Leberan, 28. Juni. Das Parlament sprach sich in seiner gestrigen Sitzung mit 87 gegen eine Stimme für die Entlassung des Kriegsministers aus. Der gegenwärtige Kriegsminister ist ein Onkel des Kaisers.

Die teigeborene Berliner Weltausstellung.

* Berlin, 21. Juni. Die Handelskammer sprach sich in öffentlicher Sitzung in momentlicher Abstimmung mit 18 gegen 7 Stimmen und im Einklang der weitaus überwiegenden Mehrheit ihrer Sachverständigen gegen den Plan einer Berliner Weltausstellung aus.

Einladung König Eduards an Kaiser Wilhelm.

* London, 28. Juni. Der Berliner Korrespondent des „Morning Leader“ berichtet folgendes: Kaiser Wilhelm, an den ich mich behufs direkter Information in betreff des Besuches des deutschen Kaisers in England wende, hat seine Beamten ermächtigt, mir zu sagen, daß König Eduard den Kaiser und die Kaiserin eingeladen hat, ihm im November einen Besuch abzustatten.

Der Reichskanzler bebauert, gegenwärtig nicht in der Lage zu sein, eine Erklärung über die politische Bedeutung des Besuches abgeben zu können, und ich höre, daß er jetzt weniger geneigt ist, Interviews als Mittel für die Veröffentlichung politischer Erklärungen zu benutzen. Heute abends wurde mir auf dem Auswärtigen Amt der Grund mitgeteilt, aus welchem diese Frage bisher mit so großer Zurückhaltung behandelt worden ist. Es wurde mir mitgeteilt, daß die Antwort des Kaisers in einem Handschreiben Sr. Majestät erst heute abgeschickt worden ist. Das Dienstgeheimnis verbietet die Veröffentlichung des Inhalts, aber im Laufe des Gesprächs vernahm ich, daß der Kaiser die Einladung in herzlichster Weise angenommen hat. Das genaue Datum des Besuches ist noch nicht festgesetzt worden, aber die Reise wird um den 20. November stattfinden. König Eduard hat allein das Programm festgelegt, und die gewöhnlichen Höflichkeitserwartungen verlangen daher, daß ihm auch dessen Belangnahme überlassen wird. Mein Gewährsmann bestätigte weiter die Erklärung, die in der Presse erschienen ist, daß der Kaiser den Lord Mayor und die Sheriffs von London gern in Kiel bewirten hätte. Hinsichtlich der politischen Bedeutung des Besuches wurde mit großer Genauigkeit erklärt, daß die englisch-deutschen Beziehungen sich gebessert und daß die jüngsten Besuche viel zu diesem ähnlichen Ergebnis beigetragen haben. Die Besuche der englischen Redakteure und des Lord Mayors hätten auf beiden Seiten den Eindruck geschaffen, daß ein ernstes Verlangen nach einer guten Verständigung in beiden Ländern herrsche. Der größte Vorteil, der aus den gegenseitigen Höflichkeitsbezeugungen gezogen wurde, sei vielleicht, daß die Presse einen freundschaftlicheren Ton eingeschlagen habe. Die amtlichen Preise sind sehr erfreut darüber, daß die englischen Zeitungen aller Richtungen auf das hohe Gerüst vom Besuche des Kaisers zu einer herzlichen Willkommenens versicherten.

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Hochschule für Musik.

Fünfte Prüfungsaufführung.

Die sechste fünfte Prüfungsaufführung unserer Musikhochschule bei instrumentale und vokale Darbietungen und zwar Violin- und Klavierstücke aus der Schule des Künstlerpaars Schuster, Vokalstücke aus der Gesangsklasse von Franzlein A. Anghoff und Vokalstücke der Klasse Müller.

Auch an diesem Abend konnten, soweit ich der Aufführung anwohnen konnte, wieder erfreuliche Unterrichtsresultate konstatiert werden, die den Beweis erbrachten, daß die betreffenden Lehrerinnen und Lehrer mit hingebendster Hingabe ihres Amtes gewaltig hatten. Die Herren C. Drumm, M. Hofmann, E. Georrens und Ph. Lehmler erkräftigten die Reihe der Darbietungen mit der Wiedergabe des C-moll-Quartetts op. 18 Nr. 4 von Beethoven. Obwohl das Werk der ersten Schöpfungsperiode des Meisters entstammt, zeigt es doch den Tonbildner auf der vollen Höhe seines Schaffens. Ernst, in der düsteren Tonart C-moll beginnt das erste Thema. Die weitandolende Intervalle geben wohl ein Bild des Ringens der bedrängten Seele. Erst mit dem zweiten Thema in der parallelen Durtonart weicht die trübe Stimmung einer resignierten. Im C-dur-Scherzo dessen formaler Aufbau an den Anfang der ersten Symphonie gemahnt, legen die Stimmen freudig ein. Das Menuett zeigt die unveränderte Tiefe Beethovenischer Empfindung. Das brüchigende Allegro zeichnet sich durch einen besondern Reiz aus, melodiöser und rhythmischer Feinheiten aus und enthält neben herben Akzenten von innigstem, lauterstem Wohlklang. Die Wiedergabe war eine sehr respektable und erdacht sich weit über das Niveau dessen, was man sonst von Schüleraufführungen auf dem Gebiete der Kammermusik zu hören gewohnt ist. Die vier Sätze waren in ihrer charakteristischen Eigenart recht und in thematischer Klarheit und geschmackvoller Verarbeitung der dynamischen Nuancen zu Gehör gebracht. Der Vertreter der ersten Violine, Herr Drumm, welcher im Verlaufe des Abends Mendelssohns schönes Violinkonzert zu trefflicher Wiedergabe brachte, verdient ein besonderes Lob. Das Scherzo war in seinem reizvollen Dufte erfüllt und mit Präzision wiedergegeben und im Finalgange vereinte sich musikalische Sicherheit und Empfindung mit thematischer Klarheit. Gegenüber diesen Vorzügen wollen einige kleine Intonationsabweichungen nicht bedeuten. Auf diese instrumentale Reife man mit Recht, unter

Abweichung vom dem aufgestellten Programm eine solche Darstellung folgen. Denn Abwechslung bedeutet auch in Prüfungsauführungen Erholung. Die vokalischen Darbietungen wurden an diesem Abend von Schülerinnen der Gesangsklasse, des Fräulein A. Inghoff ausgeführt und stellten der Dame, welche dem Lehrkollegium der Hochschule für Musik erst seit einem Jahre angehört, das Zeugnis energischer, zielbewusster Tätigkeit aus. Fräulein Meyermaier sang Bachs Ariette „Mein gläubiges Herz“ und dann später noch des gleichen Komponisten „Willst du dein Herz mir schenken“, Schuberts „Der Reugierige“ und „Ständchen“ von Brahms mit Empfindung und gutem Ausdruck. Die Atemführung und Tonbildung aber muß noch etwas ruhiger werden. In der Arie „Kunst du das Land“ aus Thomas „Mignon“ und derjenigen der Dalila aus „Samson und Dalila“ von Saint Saëns, zeigte Fräulein Edith Weber recht hübsche Anfänge. Einige Intonationstrübungen und Tempoverzögerungen sind wohl auf eine begriffliche Erregung zurückzuführen. Die rechte unter den Leistungen, die ich hören konnte, bot Fräulein Helene Heidenreich. Das hübsche Stimmmaterial ist gut gebildet. Die Töne werden ruhig geführt und zeigen nicht jenes, dem Organ gefährliche Tremolo. Der musikalische und poetische Gehalt des Wolf'schen „Zur Ruh“ und des Schubert'schen „Es blüht der Tau“ wurde erschöpft. Auch die Schiller der Klavierklasse der Frau Schuster und des Herrn Müller boten, wie ich höre, durchaus Anerkennenswertes, namentlich die Damen Emilie Peter, Elise Morum und Elsi Weingart und die Herren Paul Heud und Karl Kettel, welche beide letzteren sich meines Erinnerns erstmals als Solocellisten bei den Prüfungsaufführungen betätigten. Die Gesänge wurden von Herrn Professor Wopp, die Instrumentalstücke von dem Schüler Mayer besetzt und anscheinend akkompagniert. Die Aufführung hatte sich eine guten Besuch zu erfreuen. ck.

Öffentliche Bibliothek im Groß. Schloß. Wilhelm Wundt, der Ehrenbürger unserer Stadt, hat seinen der Öffentl. Bibliothek im Groß. Schloß, der Bibliothek seiner Vaterstadt, wie er selbst schreibt, je ein Exemplar seiner Werke „Völkerpsychologie“ und „System der Philosophie“ (neueste, soeben erschienene Auflage) in prächtigen Einbänden zum Geschenk gemacht. Die eigenhändige Widmung des hervorragenden Gelehrten lautet: „Der Öffentlichen Bibliothek zu Mannheim zum 300jährigen Jubiläum der Stadt. W. Wundt.“

Hochschulnachrichten. Der o. Professor für innere Medizin an der Universität München, Dr. Friedrich Müller, hat den Ruf nach Berlin als Nachfolger Geheimrat Leyden's abgelehnt. Für ihn ist nun der Direktor der medizinischen Universitätsklinik in Heidelberg, Prof. Dr. Rudolf v. Siedl, berufen worden, der die Berufung auch angenommen hat. — Man schreibt aus Straßburg: Der Ordinarius für römische und bürgerliche Recht an der hiesigen Universität, Dr. Otto Renel, hat einen Ruf nach Freiburg i. Br. erhalten. — Der o. Professor der Archäologie an der Universität Würzburg, Dr. Paul Walters, ist nach Göttingen berufen worden. — Aus Tübingen teilt man mit, daß die dortige philosophische Fakultät dem Oberkonsistorialrat Dr. A. Schild in Regensburg aus Anlaß seines 30jährigen Doktorjubiläums das Doktordiplom erneuert. — In seiner Vaterstadt Gießen ist am 24. ds. der frühere o. Professor der Nationalökonomie an der Universität Ratisgerberg, Geh. Regierungsrat Dr. phil. et oec. pol. Karl Lippmann, im Alter von 78 Jahren gestorben. Im Jahre 1904 war er von seinen amtlichen Pflichten entbunden worden. — Am 25. ds. hat, wie die „Täg. Rundsch.“ berichtet, im Alter von 88 Jahren der Geh. Rat Prof. Hubert Siller, Professor für Ornamentik, Innendekoration, alt- und romanische Kunst an der Technischen Hochschule in Hannover. — Die Würde des Doctor medicinae honoris causa wird künftig auch von der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig erteilt, und zwar gemeinsam mit den ordentlichen Professoren der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden. — Der Leiter der Straßburger Volkshochschule, Prof. Bartholdy, feierte dieser Tage, nach im Lebensalter 74, seinen achtzigsten Geburtstag. Bartholdy trat namentlich in den achtziger Jahren in öffentlichen Angelegenheiten wirksam hervor und hat sich Verdienste um die Germanistik im Elsass erworben. — Der gegenwärtig auf einer Forschungsreise in Ostavia weilende Dermatologe Professor Dr. Reiffers-Wrestau wurde zum ordentlichen Professor ernannt.

Sugo Basse, der bekannte Verfasser lustiger Parodien, feiert am Montag den 1. Juli ein doppeltes Fest, und zwar sein fünf- undzwanzigjähriges Schriftstellerjubiläum und das Jubiläum der Vollendung seines hundertsten Theaterjahres. Zahlreiche seiner Stücke kamen in Berlin im Vestibule, im Stollhofen, im Friedrich-Wilhelmstädtischen, am Luisen-Theater und auch an vielen auswärtigen Bühnen zur Aufführung. Sugo Basse wurde besonders durch das von ihm begabene Parodienbrot, das er von 1889 bis 1899 leitete, bekannt. An seinem Ehrenabend wird im Luisen-Theater sein neues musikalisches Schauspiel „Vertretenes Glück“ und eine Operettenparodie aufgeführt.

Talshi, der seit langer Zeit an der Influenza krank darniederlag, hat sich, wie der „Temp.“ aus Jasnaja Poljana erzählt, wieder vollständig erholt.

Für die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung bewilligte der Hamburger Grundbesitzerverein 20 000 Mark.

Mehrere Altständer sind auf der Gemärdung von Heinrichswerder (Rauensberg) bei Schönebeck beim Seinegraben gefunden worden. Sie sind auf kleinen Erhöhungen angelegt. Aus großen platten Steinen sind kunstfertige Höhlräume etwa einen halben Meter unterhalb der Erdoberfläche hergestellt worden. In ihnen saßen die Urnen mit der Asche und den Knochenresten von vor etwa 3000 Jahren verbrannten Leiden. Zwei Gräber enthielten eine und ein Grab zwei. Die Grabkammer mit den zwei Urnen war noch nicht ausgegraben. Die Urnen. Jede Urne enthielt im unteren Teil Knochen und war bis zum Rande mit Erde angefüllt. In der gemeinsamen Urne, eine braune und eine schwarze, saßen wahrscheinlich die Asche von Mann und Frau, denn in der schwarzen Urne befand sich außer Asche und Knochenresten noch ein verrosteter Krummstab.

Das hat mit ihrem Singen Straußens Salome getan! In Pest erregte dieser Tage ein Mann unheimliches Aufsehen dadurch, daß er jeden Passanten auf der Straße fragte, wie ihm die „Salome“ von Richard Strauß gefalle. Als sich zahlreiche Reugierige um ihn sammelten, begann er nach dem Vorbilde der Salomee einen Vortrag über die Schönheiten dieses Musikwerkes zu halten. Er wurde deshals, legitimierte sich als der deutsche Musikprofessor Friedrich August und wußte auf Anordnung der Menge als irrflüchtig nach dem Standenhaus gebracht werden.

Sport.

Für die großen Motorboot-Regatten, die vom 27. Juni bis zum 5. Juli auf der Rieker Förde zum Austrag gelangen, sind die Rennungen so überaus zahlreich ausgefallen, daß die Ansehungen in diesem Jahre besonders interessante sportliche Wettkämpfe zu zeitigen beschreiben. Im ganzen sind über 80 Boote aus Deutschland und dem Auslande genannt worden. Besonders zu erwähnen ist das bekannte französische Rennboot „Antoinette“, das sich in internationalen Wettbewerben stets hervorragend bewährt hat, und ferner die beiden großen Rennboote „Paris“ und „Satin“, die über Motoren von 500 Pferdekraften verfügen.

Volkswirtschaft.

Deutsche Tiefbohr Akt.-Ges. zu Nordhausen.

Die Generalversammlung dieses Unternehmens, dessen Aktien noch im verflochtenen Jahre bis 300 Prozent (gegenwärtig 200 Prozent) bezahlt wurden und dessen Dividende pro 1905 noch 35 Proz. betrug, hat die Vorschläge der Verwaltung auf Verteilung von nur 20 Proz. einstimmig genehmigt. Die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrates wurden wieder und mit Rücksicht auf das große Interesse, das der bekannte Industrielle Hugo Stinnes an der Gesellschaft genommen habe, der Vertreter desselben, Amtsrichter Thomas-Wilhelm, neu gewählt. Die Ausführungen des Direktors Röllenburg, der sich in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Kaliwerke A.-G. bekanntlich bei der Beilegung des Konfliktes Sollstedt-Kalispundit sehr verdient gemacht hat und auch die schwierigen Aufnahme-Verhandlungen bezüglich der Deutschen Kaliwerke ins Stande mit Erfolg zu Ende führte, waren von ganz besonderem Interesse. Er trat nämlich der vielfach verbreiteten Ansicht, als ob der große Kalieibersetz der deutschen Tiefbohr-Gesellschaft die fernere Prosperität unter Umständen beeinträchtigen könne, entgegen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Aktionäre noch viel Freude an diesen Besitz erleben würden. Die aufgeschlossenen Felder seien nur mit den eigenen Bohrlosten besetzt, während die noch nicht ausgeschlossenen Gerdichtungen in Hannover dadurch sehr billig zu Buch gekommen seien, daß man sie i. H. mit hohem Agio eigener Aktien bezahlt habe. Hervorzuhebendes Interesse beanspruchen ferner die Darlegungen des Direktors Röllenburg über die Wirkungen der 103 Camp mache. Er betonte, daß dieses Gehege eine ganz bedeutende Wertsteigerung der Halberpreise herbeigeführt habe, die von der Spekulation arg ausgebeutet worden sei und die die Hauptschuld an der jetzigen Rezession trage. Er gab ferner der Ansicht Ausdruck, daß die guten und chancenreichen Kalieisfelder mit der Zeit wohl ähnliche Steigerung erfahren würden, wie im Steinkohlenbergbau Rheinland-Westfalens. (Voraussetzung für diese Annahme dürfte doch in aller erster Linie der dauernde Bestand des Kalispundits sein, der angesichts der 34 neuen Werke, die innerhalb der nächsten 2-3 Jahre aufzunehmen werden, immerhin heute schon fraglich erscheint; dies umso mehr, als gegenwärtig bei ab und zu erfolgenden Neuannahmen angebaute Werke stets auf die den kurz vorher aufgenommenen Werken zugebilligte Förderquote Bezug genommen wird. Wenn schon in diesem Jahre angefangen der Aufnahmeverhandlungen von 2 Werken das Spundit in seinen Grundfesten zitterte, wie soll es werden, wenn in absehbarer Zeit zu den jetzt bereits bestehenden 28 Spunditwerken weitere 34 hinzutreten? Jedenfalls würden die alten Werke als Ersatz für die bestimmt zu erwartenden großen Einbußen an ihren eigenen Quoten, die ja laut derzeitigem Spunditvertrage bis zum Jahre 1909, in einzelnen Fällen um circa sechs tausendstel zurückgehen, namentlich angesichts der jetzigen Depression dazu übergehen müssen, kontrollierendes Interesse an solchen jungen Werken zu nehmen, die hinsichtlich ihres Vorkommens begründete Hoffnung auf spätere gute Rentabilität lassen. D. Red.)

Zum Schluß bemerkte Direktor Röllenburg noch, daß die Deutsche Tiefbohr-Gesellschaft im Interesse einer Verjüngung der Kaliindustrie ihren großen Halberbesitz zunächst nicht ankubeln beabsichtige; man habe denselben mit dem Halberbesitzer anderer befreundeter Gesellschaften in eine einzige große Halber-Gemeinschaft einbracht.

Bezüglich der Aussichten des eifässigen Petroleumfelderbesitzes, der nach den lehrjährigen Ankerungen der Verwaltung ein Erfolg für die im Bohrgeschäft durch die 103 Camp zu erwartenden Gewinnansätze geeigneten Erfolg bieten sollen, hat die Direktion an der dem Geschäftsbericht beigefügten nicht verlaßbar. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Gesellschaft durch gelegentliche Informationen über die Produktionsziffern der eifässigen Quellen auf dem Laufenden erhielte. Der scharfe Rückgang der noch gegen Ende vorigen Jahres auf circa 91 Prozent tarzierten Dividende läßt jedenfalls darauf schließen, daß die Verwaltungsorgane hinsichtlich der nächsten Zukunft weniger optimistisch gestimmt sind. Unzweifelhaft kann die Gesellschaft mit Rücksicht auf das durch ihr haltiges Vorgehen über die Massen schnell vergrößertes Aktienkapital aus dem schätzlichen Besitz die noch im letzten Jahr wiederholt betonte Stetigkeit hoher Ertragsziffer nicht erreichen. Umso mehr bleibt zu wünschen, daß die Verwaltung in ruhigeren Bahnen einlenkt und mit ihren finanziellen Mitteln besser Haus hält.

Rheinisch-Kalifahrt. Die Koblenzer Neberreiffirma Friedrich Kretsch hat nach der „R. Z.“ die Wehrzahl der bisher der Frankfurter Aktiengesellschaft für Rhein- und Mainisch-Kalifahrt in Frankfurt a. M. gehörenden größten Rheinisch-Kalifahrt erworben, um damit ihren seit 25 Jahren abrotterdam nach dem Mittel- und Oberrhein unterhaltenen regelmäßigen Güterdienst dem neu erworbenen Schiffspart entsprechend zu erweitern.

Rheinische Kohlenhandel- und Neberrei-Gesellschaft m. b. H. in Wäheim-Nahe (Kohlenwerk). Nach dem „R. V. L.“ plant diese Gesellschaft eine weitere Ausdehnung ihrer Geschäfte. Wenn auch ein Teil der reichen Gewinne, die sie im letzten Jahre erzielt hat, dazu verwendet wird, so wird die Gesellschaft doch außerdem neues Geld aufnehmen, das ausschließlich von den bisherigen Gesellschaftern angeordnet wird.

Aktienmägerei Neuhadt a. O. In der gestern stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung wurde der Verkauf der früher Passier'schen Fabrik mit allen Einrichtungen sowie den dazu gehörigen Gebäulichkeiten um den Preis von 450 000 M. an die Neuhadt-Schneidmühlerei Wägerei A.-G. in Weisenheim a. Main genehmigt und vollzogen. Das finanzielle Ergebnis der Gesellschaft war bekanntlich teils infolge der hohen Löhne für tote Immobilien, teils infolge der geringen Produktion für die Aktionäre ungenügend und erst das laufende Geschäftsjahr wird, soweit man bis jetzt übersehen kann, wieder mit Nutzen abschließen.

Preussische Bodenkreditanstalt in Würzburg. In der Ansetzungslage der Herren Wolff (Frankfurt) und Renges (Paris), gegen die Beschlüsse der Generalversammlung der Gesell-

schaft vom 20. Februar fand heute Termin vor dem Landgerichte Würzburg statt. Das Gericht beschloß gemäß dem Antrage des Vertreters der Bank die Klage als zurückgenommen zu erklären, nachdem die Kläger die ihnen auferlegte Sicherheitsleistung von 1 Million Mark nicht erlegt haben. Sämtliche Kosten sind von den Klägern zu tragen.

Aktiengesellschaft für Fabrikation von Bronzewaren und Sinkup (vorm. J. G. Spinn u. Sohn), Berlin. Der Aufsichtsrat schlägt eine Dividende von 3 Prozent (wie i. R.) vor.

Zahlungseinstellung. Die Schuhfabrik Oskar Reichelt in Großsch. ist nach der „R. Z.“ zahlungsunfähig und bietet einen Vergleich an auf Grundlage von 20 Prozent.

Die Deutsch-Westafrikanische Bank weist für ihr zweites Geschäftsjahr bei 2. 1/2 Millionen Umsatz in Lome und 2. 5/2 Millionen Umsatz in Duola einschließlich 2. 11 3/4 Bortrag einen Reingewinn von 2. 50 1/2 aus. Daraus erhält die Westafrikanische Bank 10 000 und das mit 25 Prozent eingezahlte Aktienkapital von 2. 1 Million 5 Prozent Dividende; vorgetragen werden 2. 19 887.

Telegraphische Handelsberichte.

Zahlungseinstellungen. Nachdem bei der insolventen Bankfirma Sailer u. Co. in Reuznach der hauptsächlichste Commanditist Herr Kurzeil dieser Tage bereits auf seine Gesamtforderung verzichtet hat, ist jetzt auch die Reichsbank zu einem Entgegenkommen bereit. Sie überläßt der Masse zu gunsten der Gläubiger ebenfalls Sicherheiten im Betrage von 800 000 M. Der Gläubigerentschluß beruht zum 7. Juli eine zweite Gläubigerversammlung ein, welche die Annahme des Vorschlags und die sofortige Auszahlung von einhundert 30 Prozent beschließen soll. Die Reichsbank ist bereit, für diesen Zweck 800 000 M. zinsfrei zur Verfügung zu stellen. Der Konkurs erscheint damit nach der „Zell. Stg.“ verhindert und die angeforderte Liquidation dürfte erreicht sein.

B. Frankfurt a. M. Die Rotorenfabrik Oberursel A.-G. bei Oberursel, hatte in ihrer heutigen Sitzung des Aufsichtsrats beschlossen, nach höheren Abschreibungen (i. R. 19 979 M.) die Verteilung einer Dividende von 5 Proz. (i. R. 6 Proz.) in Vorschlag gebracht.

Frankfurt, 28. Juni. Die Deutsche Effekten- und Wechselbank, die an dem Prinzip, ihre Tätigkeit in Frankfurt a. M. zu zentralisieren, bisher festhielt und in den letzten Jahren im Interesse an anderen Plätzen durch commanditistische Beteiligungen betätigte, hat ihre Beteiligungen in Köln, Düsseldorf u. a. m. nunmehr auch auf Hoesel durch Commanditierung der Bankfirma W. Elias Kaufmann Sohn abgegeben.

Essen (Ruhr), 28. Juni. Das Ammoniakfabrikal beschloß, in keinen vorzeitigen Verkauf einzutreten. Die Jochen mühlen H. „Frankf. Stg.“ 40 Proz. ihrer Produktion auf Lager nehmen.

Dortmund, 28. Juni. In der gestrigen Aufsichtsrats-Sitzung der Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft wurde das Ergebnis der verflochtenen 17 Monate des Geschäftsjahres vorgelegt. Der Jahresgewinn dürfte die Ausschüttung einer Dividende von 12 Proz. gestatten.

Berlin, 28. Juni. Gegenüber der insolventen Marienburger Privatbank G. Jansen hat man sich hier schon seit längerer Zeit zurückhaltend verhalten. Die Deutsche Bank, die frühere Verbindung, erklärt H. „Frankf. Stg.“, sie habe sich von Monaten zurückgezogen.

Berlin, 28. Juni. Der Inhaber des Bank- und Wechselgeschäfts Karl Ritz hat, wie an der Börse berichtet, Depotunterstellungen in Höhe von 500 000 M. begangen. Angeblich handelt es sich um Kirchengeber. Der Geschäftsinhaber hat sich selbst den Vorfall gestellt und ist verhaftet worden. Die Börse ist von dem Vorfall nicht berührt.

London, 28. Juni. Nach dem Kabelbericht des „Promonger“ aus Philadelphia über den amerikanischen Rohereisenmarkt ist die Lage von Hiesigen unklar. Der Bedarf ist kräftig. Nur greifbare Ware ist keine Prämie mehr erhältlich. Klüßliche Marktberichte mögen das Vertrauen wärmen, sofern sie aber dem Markt Stetigkeit verschaffen. Die Preise sind durchweg etwas höher, speziell für Oktober-Dezember-Termine.

Mannheimer Effektenbörse

vom 28. Juni. (Offizieller Bericht)

Die Börse verkehrte etwas lebhafter, namentlich machte sich für Brauerei-Aktien größere Kaufsüß bemerkbar. Durchsicher Hof bei 269 pCt. gesucht, ebenso Tischbaum zu 139 pCt. und Honb. Akt.-Br. vorm. Messerschmitt zu 85 pCt. Von Industrie-Aktien gingen Rhein. Chem. Fabriken zu 810 pCt. um. Gleichfalls höher waren: Seidindustrie 151,50 G., Sächs. Drahtindustrie 137 G. und Zellstofffabrik Waldhof 323 G. (324 G.)

Aktien.

Banken.	Preis	Geld	Preis	Geld
Deutsche Bank	186.	—	Dr. v. Staud. Speyer	100.
Com. Bank	186.	—	Worms, Worms	100.
Wä. Bank	100.	—	Morm. Br. v. Dörge	85.
Wä. Bank	187.	186.	W. Brühl u. Söhne	137,50 136,50
W. Sp. u. Kd. Bank	140,50	—	Transport	
Rhein. Kreditbank	187.	—	u. Versicherung.	
Rhein. Bank	189.	—	R. G. A. Akt. G. Seir.	85.
Sächs. Bank	118.	112.	Mannh. Dampfchl.	85.
Eisenbahnen.				
Wä. Ludwigsbahn	229.	—	Zugbau	97.
Wä. Bahn	189.	—	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	560.
Wä. Bahn	182.	—	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	1490.
Wä. Bahn	81.	—	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	495.
Chem. Industrie.				
W. G. I. Chem. Industr.	2.	—	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	505.
Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—	459.	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	475.
Wä. Akt. u. Wä. Akt.	180.	—	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	670.
Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—	310.	Industrie.	
Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—	127,50	M. G. I. Seidindustrie	161,50
Wä. Akt. u. Wä. Akt.	218.	—	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	129.
Wä. Akt. u. Wä. Akt.	105,50	—	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—
Brauereien.				
Wä. Braueri	—	107,50	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—
Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—	299.	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—
Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—	189.	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—
Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—	99,50 96,50	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—
Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—	108.	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—
Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—	198.	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—
Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—	85.	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—
Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—	245.	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—
Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—	141,50	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—
Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—	286.	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—
Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—	210.	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—
Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—	125.	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—
Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—	—	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—
Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—	82.	Wä. Akt. u. Wä. Akt.	—

Eröffnung des zweiten Spezial-Schuhhauses

Wanger, P 5, 14, Heidelbergstr. Neubau

Samstag, den 29. Juni 1907.

Auch mein neues Geschäft wird das Prinzip „Streng feste Preise auf jedem Artikel sichtbar“ hochhalten.

Die Einführung meiner unnachahmlichen Spezialmarke **The Regnawa Shoe** haben den Höhepunkt der Schuhfabrikation erreicht. Mein neues Geschäft wird Formen und Modelle bringen, die einzig in ihrer Art.

Meine künstlerisch dekorierten Schaufenster bitte zu beachten!

Bekanntmachung.

Die Auffassung der Strafen im langen Hörtergebiet hier Anwendung von Sandmaterial betr. Nr. 21906 I. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß das Abfahren des zur Anschließung der Strafen im Gebiet der 6. Sandgewinn, langen Hörter, ehem. Krummer, langen Hörter und Hohenwieschen befähigten Sandmaterials unzulässig ist und wir jeden zu unserer Kenntnis gelangenden Fall derartiger Entschuldig von Material zur Ansetze bringen werden. 20548
Mannheim, 18. Juni 1907.
Bürgermeisteramt: Martin.

Zwangsvorsteigerung.

Nr. 2054. In Wege der Zwangsversteigerung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuch von Mannheim, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks an das Gelände zum der Fahrstraße (zwischen Johann Seiffenstein, Kurt und seine Ehefrau Katharina geb. Wolf in Mannheim angelegene, nachstehend beschriebene Grundstück am 22.07.1907, Dienstag, 13. August 1907, vormittags 9 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen in Mannheim N 1, 3 versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 6. Mai 1907 in das Grundbuch eingetragen worden. Die Ansicht der Mittelungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Zwangsvorsteigerung.

Nr. 2054. In Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Mannheim belegene, im Grundbuch von Mannheim, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks an das Gelände zum der Fahrstraße (zwischen Johann Seiffenstein, Kurt und seine Ehefrau Katharina geb. Wolf in Mannheim angelegene, nachstehend beschriebene Grundstück am 22.07.1907, Dienstag, 20. August 1907, vormittags 9 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen in Mannheim N 4, 3 versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Mai 1907 in das Grundbuch eingetragen worden. Die Ansicht der Mittelungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Verteilung des Erlöses die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Widrigkeit des zu versteigerten Grundstücks:
Grundbuch von Mannheim, Band 230, Blatt 30, Bestandsverzeichnis I.
Lager, Nr. 4872, Flächeninhalt: 4 ar 01 qm Hofraum an der Fährstraße Nr. 41.
Darauf steht ein unterfehltes vierstöckiges vorverkauftes Wohnhaus mit Oberbau, Garten und Hofraum; ein fünfstöckiges Wohnhaus mit Oberbau; ein vierstöckiges Wohnhaus mit Hofraum; ein vierstöckiges Wohnhaus mit Hofraum; ein vierstöckiges Wohnhaus mit Hofraum.

geschätzt zu M. 124.000.
Mannheim, den 24. Juni 1907.
Großh. Notariat III.
als Vollstreckungsgericht:
Dr. W. Müller.

Öffentliche Versteigerung

Wegen Wegzug versteigere im Auftrag Freitag, 28. u. Samstag 29. Juni 1907, nachm. 2 Uhr in meinem Lokal **P 5, 4: Eine Partie Original-Flaschenweine** deutscher u. französischer Cognac, Kirchwasser, ff. Liköre etc. Verkauf 50189
von morgens 9 Uhr ab Fritz Best, Auktionator P 5, 4 Tel. 2705 P 5, 4

Lehrmädchen.

Lehrmädchen gegen monatliche Vergütung für ein Jahr in eine Papierfabrik. Ch. u. A. H. Nr. 2440 an die Expedition d. Blattes.

Zwangsvorsteigerung.

Nr. 2057. In Wege der Zwangsversteigerung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuch von Mannheim, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks an das Gelände zum der Fahrstraße (zwischen Johann Seiffenstein, Kurt und seine Ehefrau Katharina geb. Wolf in Mannheim angelegene, nachstehend beschriebene Grundstück am 22.07.1907, Dienstag, 17. Septbr. 1907, vormittags 9 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen in Mannheim N 4, 3 versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Mai 1907 in das Grundbuch eingetragen worden. Die Ansicht der Mittelungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Verteilung des Erlöses die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Widrigkeit des zu versteigerten Grundstücks:
Grundbuch von Mannheim, Band 230, Blatt 30, Bestandsverzeichnis I.
Lager, Nr. 4872, Flächeninhalt: 4 ar 01 qm Hofraum an der Fährstraße Nr. 41.
Darauf steht ein unterfehltes vierstöckiges vorverkauftes Wohnhaus mit Oberbau, Garten und Hofraum; ein fünfstöckiges Wohnhaus mit Oberbau; ein vierstöckiges Wohnhaus mit Hofraum; ein vierstöckiges Wohnhaus mit Hofraum.

geschätzt zu M. 124.000.
Mannheim, den 24. Juni 1907.
Großh. Notariat III.
als Vollstreckungsgericht:
Dr. W. Müller.

Geld! sofort Geld!

Werte Reichhaltig bis 1. Zarpellen an Möbel u. Waren, welche wir zum Verkaufe übergeben werden. Bitte Kaufe jed. Gegenstand, Pfandgegenstände u. Ware gegen 40% bar.
M. Arnold, Auktionator N 3, 11. Telefon 2285.

Stellen finden

Abonnenten-Sammler für gangbare Zeitschriften gesucht. Off. mit Gehaltsantrag an: A. K. 7084, bahnhofslagernd Mannheim. 8444
3 bis 4 tüchtige Anstreichler resp. Maler bei gutem Lohn sofort gesucht. 8447
Friedr. Bohmann, Markt Friedrichstraße 3, Ebnbrücken.

Stellen suchen.

Junger Mann Gerichtsfreier 20 J. a., mit 1jähr. Dienstzeit, sucht ein gut bezahltes, festes oder abend. Bureau, event. als 1. Stelle bei Rechtsanwaltschaft zu verändern. Sehr fleißig und zuverlässig. Offert. an: Nr. 2440 an d. Exp. d. Bl. Wiedererwachte Stellengesuche werden nicht berücksichtigt.

Wohnungen

B 6, 1 o. 2 o. 3 o. 4 o. 5 o. 6 o. 7 o. 8 o. 9 o. 10 o. 11 o. 12 o. 13 o. 14 o. 15 o. 16 o. 17 o. 18 o. 19 o. 20 o. 21 o. 22 o. 23 o. 24 o. 25 o. 26 o. 27 o. 28 o. 29 o. 30 o. 31 o. 32 o. 33 o. 34 o. 35 o. 36 o. 37 o. 38 o. 39 o. 40 o. 41 o. 42 o. 43 o. 44 o. 45 o. 46 o. 47 o. 48 o. 49 o. 50 o. 51 o. 52 o. 53 o. 54 o. 55 o. 56 o. 57 o. 58 o. 59 o. 60 o. 61 o. 62 o. 63 o. 64 o. 65 o. 66 o. 67 o. 68 o. 69 o. 70 o. 71 o. 72 o. 73 o. 74 o. 75 o. 76 o. 77 o. 78 o. 79 o. 80 o. 81 o. 82 o. 83 o. 84 o. 85 o. 86 o. 87 o. 88 o. 89 o. 90 o. 91 o. 92 o. 93 o. 94 o. 95 o. 96 o. 97 o. 98 o. 99 o. 100 o.

Zwangsvorsteigerung.

Nr. 2057. In Wege der Zwangsversteigerung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuch von Mannheim, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks an das Gelände zum der Fahrstraße (zwischen Johann Seiffenstein, Kurt und seine Ehefrau Katharina geb. Wolf in Mannheim angelegene, nachstehend beschriebene Grundstück am 22.07.1907, Dienstag, 17. Septbr. 1907, vormittags 9 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen in Mannheim N 4, 3 versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Mai 1907 in das Grundbuch eingetragen worden. Die Ansicht der Mittelungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Verteilung des Erlöses die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Widrigkeit des zu versteigerten Grundstücks:
Grundbuch von Mannheim, Band 230, Blatt 30, Bestandsverzeichnis I.
Lager, Nr. 4872, Flächeninhalt: 4 ar 01 qm Hofraum an der Fährstraße Nr. 41.
Darauf steht ein unterfehltes vierstöckiges vorverkauftes Wohnhaus mit Oberbau, Garten und Hofraum; ein fünfstöckiges Wohnhaus mit Oberbau; ein vierstöckiges Wohnhaus mit Hofraum; ein vierstöckiges Wohnhaus mit Hofraum.

geschätzt zu M. 124.000.
Mannheim, den 24. Juni 1907.
Großh. Notariat III.
als Vollstreckungsgericht:
Dr. W. Müller.

Geld! sofort Geld!

Werte Reichhaltig bis 1. Zarpellen an Möbel u. Waren, welche wir zum Verkaufe übergeben werden. Bitte Kaufe jed. Gegenstand, Pfandgegenstände u. Ware gegen 40% bar.
M. Arnold, Auktionator N 3, 11. Telefon 2285.

Stellen finden

Abonnenten-Sammler für gangbare Zeitschriften gesucht. Off. mit Gehaltsantrag an: A. K. 7084, bahnhofslagernd Mannheim. 8444
3 bis 4 tüchtige Anstreichler resp. Maler bei gutem Lohn sofort gesucht. 8447
Friedr. Bohmann, Markt Friedrichstraße 3, Ebnbrücken.

Stellen suchen.

Junger Mann Gerichtsfreier 20 J. a., mit 1jähr. Dienstzeit, sucht ein gut bezahltes, festes oder abend. Bureau, event. als 1. Stelle bei Rechtsanwaltschaft zu verändern. Sehr fleißig und zuverlässig. Offert. an: Nr. 2440 an d. Exp. d. Bl. Wiedererwachte Stellengesuche werden nicht berücksichtigt.

Wohnungen

B 6, 1 o. 2 o. 3 o. 4 o. 5 o. 6 o. 7 o. 8 o. 9 o. 10 o. 11 o. 12 o. 13 o. 14 o. 15 o. 16 o. 17 o. 18 o. 19 o. 20 o. 21 o. 22 o. 23 o. 24 o. 25 o. 26 o. 27 o. 28 o. 29 o. 30 o. 31 o. 32 o. 33 o. 34 o. 35 o. 36 o. 37 o. 38 o. 39 o. 40 o. 41 o. 42 o. 43 o. 44 o. 45 o. 46 o. 47 o. 48 o. 49 o. 50 o. 51 o. 52 o. 53 o. 54 o. 55 o. 56 o. 57 o. 58 o. 59 o. 60 o. 61 o. 62 o. 63 o. 64 o. 65 o. 66 o. 67 o. 68 o. 69 o. 70 o. 71 o. 72 o. 73 o. 74 o. 75 o. 76 o. 77 o. 78 o. 79 o. 80 o. 81 o. 82 o. 83 o. 84 o. 85 o. 86 o. 87 o. 88 o. 89 o. 90 o. 91 o. 92 o. 93 o. 94 o. 95 o. 96 o. 97 o. 98 o. 99 o. 100 o.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Hierdurch gestatte ich mir die ergebene Mitteilung, dass ich am 29. da. Mts. im Hause O 5, 1 eine Rinds-, Kalbs- und Hammelmetzgerei eröffnen werde. Durch die infolge langjähriger Tätigkeit in ersten hiesigen Geschäften erworbene Erfahrung glaube ich in jedem zu sein, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Ich werde stets bestrebt sein, durch Verabfolgung von nur 1a. Qualität Ware das Vertrauen meiner Kundschaft zu erwerben. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne ich Hochachtungsvoll: Jakob Sieber.
Telephon: 4036.

Färberei Kramer

Chemische Wasch-Anstalt Mech. Teppich-Klopwerk Gegr. 1851 Mannheim Teleph. 210 Hoflieferant 72058
Seiner Königl. Hoheit des Grossherzogs v. Hessen

Ostertag

Kassenschranke bieten höchste Sicherheit gegen Brand und Einbruch. Masterschranke-Ausstellungslokal: O 3, 3 Wilh. Printz.

Johann Mahler

Inhaber: W. Lais F 2, 12 empfiehlt F 2, 12
Fensterleder und Schwämme nur beste Sorten, in großer Auswahl und in jeder Preislage. Tel. 2377. Preisliste. Tel. 2377.

Reparatur-Bügel u. Reinigungs-Werkstätte

R 4, 15 R 4, 15
Telephon 3809
Das Aufhängen kostet:
1 Sacco, 1,00
1 Sacco, 1,30
1 Sacco, 1,50
1 Sacco, 1,00
1 Sacco, 0,95
Kassenschränke u. Möbelreinigung. 70572

Stellen finden

Abonnenten-Sammler für gangbare Zeitschriften gesucht. Off. mit Gehaltsantrag an: A. K. 7084, bahnhofslagernd Mannheim. 8444
3 bis 4 tüchtige Anstreichler resp. Maler bei gutem Lohn sofort gesucht. 8447
Friedr. Bohmann, Markt Friedrichstraße 3, Ebnbrücken.

Stellen suchen.

Junger Mann Gerichtsfreier 20 J. a., mit 1jähr. Dienstzeit, sucht ein gut bezahltes, festes oder abend. Bureau, event. als 1. Stelle bei Rechtsanwaltschaft zu verändern. Sehr fleißig und zuverlässig. Offert. an: Nr. 2440 an d. Exp. d. Bl. Wiedererwachte Stellengesuche werden nicht berücksichtigt.

Wohnungen

B 6, 1 o. 2 o. 3 o. 4 o. 5 o. 6 o. 7 o. 8 o. 9 o. 10 o. 11 o. 12 o. 13 o. 14 o. 15 o. 16 o. 17 o. 18 o. 19 o. 20 o. 21 o. 22 o. 23 o. 24 o. 25 o. 26 o. 27 o. 28 o. 29 o. 30 o. 31 o. 32 o. 33 o. 34 o. 35 o. 36 o. 37 o. 38 o. 39 o. 40 o. 41 o. 42 o. 43 o. 44 o. 45 o. 46 o. 47 o. 48 o. 49 o. 50 o. 51 o. 52 o. 53 o. 54 o. 55 o. 56 o. 57 o. 58 o. 59 o. 60 o. 61 o. 62 o. 63 o. 64 o. 65 o. 66 o. 67 o. 68 o. 69 o. 70 o. 71 o. 72 o. 73 o. 74 o. 75 o. 76 o. 77 o. 78 o. 79 o. 80 o. 81 o. 82 o. 83 o. 84 o. 85 o. 86 o. 87 o. 88 o. 89 o. 90 o. 91 o. 92 o. 93 o. 94 o. 95 o. 96 o. 97 o. 98 o. 99 o. 100 o.

Neu! Neu!

Span. Bienenhonig aus Orangen- und Citronenblüten, naturrein, hochfein in Geschmack in kleinen und grossen Dosen. 72980
Prima Heide-Honig naturrein, in kleinen Dosen empfeilt 72980
Carl Schilling Mannheim Teleph. 2741. Dammtstr. 9.
Adressenschreiben Herr A. Neuser, Mittelstr. 12, 6114

Bernstein & Walter

Tel. 3996 Kunststrasse N 4, 13 empfiehlt 68993
Malleinen und Keilrahmen in jeder beliebigen Grösse
Oel-Aquarell- und Landschaftskasten
Feld-Stühle, Feld-Staffeleien, Mal-schirme, Skizzenbücher, Malblock und Vorlagen, grosse Auswahl in sämtlichen Mal- u. Zeichenutensilien

Ersatz für giftige Phosphor-Hölzer

Allen Haushaltungen empfohlen als
Ersatz für giftige Phosphor-Hölzer überall entzündlich und giftfrei
Roland-Hölzer und 69712
Walfisch-Hölzer D. R. P.
Ebenso als Sicherheits-Hölzer die Marke „Priester“
Deutsche Zündholzfabriken A.-G.
Leunburg i. Pom., Vordamm und Rheinau i. R. Zentrale: Berlin C 2, Klosterstrasse 99.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Nichte, Schwägerin, Tante und Cousine
Emmy Diederich
geb. Gierich
im Alter von 30 Jahren, nach schwerem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Pierre Diederich, Oberingenieur, S 6, 29.
Mannheim, den 28. Juni 1907.
Die Beerdigung ist in Karlsruhe. 72577

Hot-Kalligraph

Gander's Montag, 1. Juli
Herren und Damen erhalten in kurzer Zeit eine schöne
Grafische Schrift
Schriftführung
11. 12. u. 13. Stenografie-Maschinenlehr. je M. 10.—
Tages- u. Abendskurse, Oport. gratis.
Eingeführte, praktische Lehr-
Gebrüder Gander Mannheim
F1, 3 Breitestr. F1, 3.
Junger Herr in d. Welt, in d. Familie, oder Pension, nach Ausbildung, Schreibroutine, erkrankt. Off. an: Nr. 8442 1. Erb. bei Exp. d. Bl.

Bernstein & Walter

Tel. 3996 Kunststrasse N 4, 13 empfiehlt 68993
Malleinen und Keilrahmen in jeder beliebigen Grösse
Oel-Aquarell- und Landschaftskasten
Feld-Stühle, Feld-Staffeleien, Mal-schirme, Skizzenbücher, Malblock und Vorlagen, grosse Auswahl in sämtlichen Mal- u. Zeichenutensilien

Ersatz für giftige Phosphor-Hölzer

Allen Haushaltungen empfohlen als
Ersatz für giftige Phosphor-Hölzer überall entzündlich und giftfrei
Roland-Hölzer und 69712
Walfisch-Hölzer D. R. P.
Ebenso als Sicherheits-Hölzer die Marke „Priester“
Deutsche Zündholzfabriken A.-G.
Leunburg i. Pom., Vordamm und Rheinau i. R. Zentrale: Berlin C 2, Klosterstrasse 99.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Nichte, Schwägerin, Tante und Cousine
Emmy Diederich
geb. Gierich
im Alter von 30 Jahren, nach schwerem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Pierre Diederich, Oberingenieur, S 6, 29.
Mannheim, den 28. Juni 1907.
Die Beerdigung ist in Karlsruhe. 72577

Hot-Kalligraph

Gander's Montag, 1. Juli
Herren und Damen erhalten in kurzer Zeit eine schöne
Grafische Schrift
Schriftführung
11. 12. u. 13. Stenografie-Maschinenlehr. je M. 10.—
Tages- u. Abendskurse, Oport. gratis.
Eingeführte, praktische Lehr-
Gebrüder Gander Mannheim
F1, 3 Breitestr. F1, 3.
Junger Herr in d. Welt, in d. Familie, oder Pension, nach Ausbildung, Schreibroutine, erkrankt. Off. an: Nr. 8442 1. Erb. bei Exp. d. Bl.

Bernstein & Walter

Tel. 3996 Kunststrasse N 4, 13 empfiehlt 68993
Malleinen und Keilrahmen in jeder beliebigen Grösse
Oel-Aquarell- und Landschaftskasten
Feld-Stühle, Feld-Staffeleien, Mal-schirme, Skizzenbücher, Malblock und Vorlagen, grosse Auswahl in sämtlichen Mal- u. Zeichenutensilien

Ersatz für giftige Phosphor-Hölzer

Allen Haushaltungen empfohlen als
Ersatz für giftige Phosphor-Hölzer überall entzündlich und giftfrei
Roland-Hölzer und 69712
Walfisch-Hölzer D. R. P.
Ebenso als Sicherheits-Hölzer die Marke „Priester“
Deutsche Zündholzfabriken A.-G.
Leunburg i. Pom., Vordamm und Rheinau i. R. Zentrale: Berlin C 2, Klosterstrasse 99.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Nichte, Schwägerin, Tante und Cousine
Emmy Diederich
geb. Gierich
im Alter von 30 Jahren, nach schwerem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Pierre Diederich, Oberingenieur, S 6, 29.
Mannheim, den 28. Juni 1907.
Die Beerdigung ist in Karlsruhe. 72577

Wohnungen

B 6, 1 o. 2 o. 3 o. 4 o. 5 o. 6 o. 7 o. 8 o. 9 o. 10 o. 11 o. 12 o. 13 o. 14 o. 15 o. 16 o. 17 o. 18 o. 19 o. 20 o. 21 o. 22 o. 23 o. 24 o. 25 o. 26 o. 27 o. 28 o. 29 o. 30 o. 31 o. 32 o. 33 o. 34 o. 35 o. 36 o. 37 o. 38 o. 39 o. 40 o. 41 o. 42 o. 43 o. 44 o. 45 o. 46 o. 47 o. 48 o. 49 o. 50 o. 51 o. 52 o. 53 o. 54 o. 55 o. 56 o. 57 o. 58 o. 59 o. 60 o. 61 o. 62 o. 63 o. 64 o. 65 o. 66 o. 67 o. 68 o. 69 o. 70 o. 71 o. 72 o. 73 o. 74 o. 75 o. 76 o. 77 o. 78 o. 79 o. 80 o. 81 o. 82 o. 83 o. 84 o. 85 o. 86 o. 87 o. 88 o. 89 o. 90 o. 91 o. 92 o. 93 o. 94 o. 95 o. 96 o. 97 o. 98 o. 99 o. 100 o.